

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt
Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich, Talstrasse 18.

Administration und Inseraten-Annahme: Drog A. G., Zürich, Ledbühlstrasse 9, Telefon Getrau 65.49, Postfach-Nr. VIII/3001

Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfaffenhof-Zürich, Telefon 60.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 50 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenfrist Mittwoch Abend

Wir begrüssen herzlich in Bern die beiden grossen Veranstaltungen dieser Woche:

Am 23. September den ersten schweizerischen Frauenturntag der 5000 Turnerinnen in Bern vereinigt und am 27. September den ersten schweizerischen Bäuerinnentag

zu dem die Bäuerinnen aus allen Tälern und Gauen unseres Landes eingeladen sind und erwartet werden.

Möchten doch diese beiden grossen Saffa-Tage

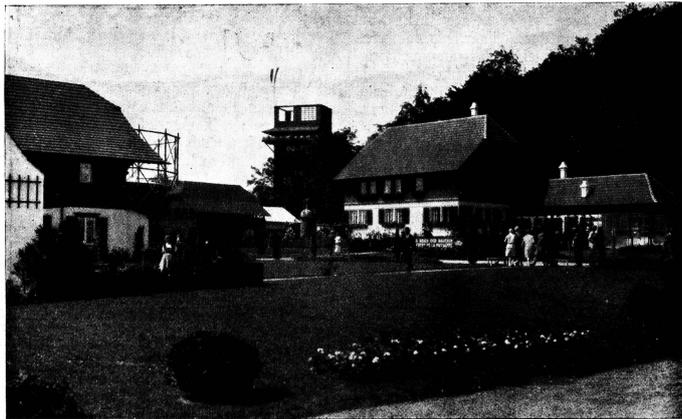
ein starkes Erleben im freudiges Sichfinden und Zusammenschliessen und ein mutiges An-die-Kandnehmen

bereits gestellter und neuer Aufgaben für alle bedeuten.

Entsprechend einem Begehren des schweizerischen Städteverbandes hat er den Eidwanga für die in der Schweiz aufgestellten, ohne im übrigen das Postgebot der Schweiz anzustellen. Sodann ging er über zur Behandlung eines zeitgemässen Postulates von Präsident Savon. Dieses letztere ladet den Bundesrat ein zu prüfen, wie den Hypothekendarleheninhabern hinreichend Geldmittel zur Verfügung gestellt werden können, damit eine Herabsetzung des Zinsfußes, insbesondere für Darlehen, an die landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe eintreten würde. Finanzminister Mury hat zu der Sache noch nicht Stellung genommen, doch ist vorzusehen, daß er der berechtigten Anregung seines heimatischen Parteifreundes wohlwollend entgegenkommen wird. Der Ständerat genehmigte sodann nach einem achtstündigen Referat von Herrn Geel, voll Vertrauen in seine Kommission, ohne jegliche Diskussion die revidierten Saager-Beschlüsse betreffend den Schutz des gewerblichen Eigentums und anschließend daran das entsprechende schweizerische Ausführungsgele. Nur Hr. Dietrich von Olten ergriff das Wort, um festzustellen, daß damit ein erster Schritt getan ist, um unter eidgenössisches Wappen vor Mißbräuchen zu schützen. Zur Zeit kann man in London das Schweizerkreuz als Marke einer Korsettorte und in Buenos-Aires als Qualitätsbezeichnung für Zigaretten sehen. Bundesrat Häberlin versicherte, daß das lang-ersehnte Wappenschild jetzt fertig auf seinem Postleiege und nach der Session einer Konferenz von Interessenten vorgelegt werden soll. Diese Erklärung löste im Saale allgemeine Befriedigung aus.

Die Sechsmächtekonferenz in Gené.

Bedeutungsvoller als die derzeitigen Völkerverhandlungen ist wieder einmal das, was sich auf Genéer Boden an internationaler Politik nebenbei vollzieht. In der Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung kam es in einer sorgfältig vorbereiteten Konferenz der Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans zu einer vorläufigen Einigung, wie eine offizielle Mitteilung ankündigt. Diese Einigung besteht in einer Vertiefung von Rheinlandräumung, Reparationsproblem und Einigung einer Kontrollkommission und Vergleichskommission. In Frankreich zeigt man sich mit seltener Uebereinstimmung von diesem Ergebnis befriedigt. Man hat offenbar erreicht, was der französischen Mentalität eintrifft. Verwundert es da, daß sich in Deutschland eine gegenläufige Stimmung kundtut? Immer mehr werden dort in der Frage der Rheinlandräumung, Reparationsfrage und Einigung der Kontrollkommission und Vergleichskommission zwischen Frankreich und Deutschland verpaßt worden. Der psychologische Augenblick ist offenbar noch nicht gekommen, da man in Frankreich gewillt ist, die Locarno-Friedensgewinnung in eine Tat umzusetzen. Z. M.



Das Reich der Bäuerin erstellt vom schweizerischen Bauernverband.

Zum ersten schweiz. Bäuerinnentag

Gruß untern schweiz. Bauernfrauen!

Ein denkwürdiger Tag! Die Saffa, das viel bewunderte Frauenwerk, vermochte auch die schweiz. Bauernfrauen zur ersten Tagung zu vereinen. Heute, da ihr ein eindringliches Bild vor Augen haben werdet von gemeinnützigen Schaffen, von Wohlfahrtspflege und von neuzeitlicher Arbeitsweise, wolle ihr zusammenstehen für die Zukunft. Ihr wähet einen guten Boden zur Saat.

Manche unter euch hat sich wohl schon gefragt, warum bei uns so wenig von jenem Gemeinschaftsleben unter den Bauernfrauen zu hören sei, das in andern Ländern ständig wächst und Frucht bringt. Unsere Verhältnisse sind klein wie unser Land. Vieles muß zusammengepotpelt werden, um bestehen zu können.

So haben bisher gemeinnützige Frauenvereine und Gesellschaften, Genossenschaften, Landw. Vereinigungen und ähnliche Institutionen sozuziagen nebenamtlich auf den Gebieten gearbeitet, welche in größeren Verhältnissen von den Landw. Hausfrauenvereinen übernommen worden sind. Ein großes Feld liegt aber noch fast brach. Ihr werdet heute von berufener Seite aufgeklärt werden über einige Abschnitte zukünftiger Aufgaben und ihr werdet wohl nachher in aller Stille euer Haus und euer Dorf überprüfen und überdenken, wo ihr zuerst angreifen wolle. Die Tüchtigkeit, mit welcher ihr euer Haus und Feld betreut, wird euch die Lösung finden lassen in Gemeinschaft mit gleichgesinnten Frauen. Hilfe von außen ist eine gute Sache, aber die Selbsthilfe ist die wirksamste. Die Saffa wird euch zeigen, welche Wich-

Serbifestion.

Bern, den 18. September.

Die eidgenössischen Räte, die gestern in die Bundesstadt eingezogen sind, haben den Herbst mitgebracht. Nebelwolken lagern sich um die alten Türme und kühl bläst es durch die Lauben. In den Saffahallen aber merkt man nicht viel vom Saisonwechsel, denn von der eifrig hingebenden und fröhlich genessenden Menge ist kaum irgend eine warme Stimmung aus. Bald werden sich auch unsere Landesväter in der wohligen Saffa-Atmosphäre ergehen, als offizielle Gäste der Schweizerfrauen, von ihnen von Schau zu Schau geführt und am Saffafest freundlich umjort. Schon findet der Herr Nationalratspräsident über die Rede nach, die er den Saffaerinnen halten will, „ganz unpolitisch“ natürlich, denn „für die Politik sind uns unsere Frauen zu lieb“.

Etwas von des Herbstes reicher Fülle vertragen die Altentannen mancher Nationalität. Sie sind nie so vollgepflegt mit Schwämmern und geschriebenen Reden, wie gegen Ende einer Legislatur-Periode. Selbst der größte Schweizer empfindet in diesen Tagen das Bedürfnis, seinen Wählern zu beweisen, daß sie den richtigen Mann nach Bern geschickt haben. Die Traktanden der Session sind übrigens so vielseitig, daß sie jedem einen Anhaltspunkt zur Diskussion bieten: Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, Brandversicherungs-, Wiedererhebung der Vertrauensprüfungen, Postulate und Interpellationen betreffend den Koffi-Handel usw. Herz, was willst du noch mehr! Den allerbesten Boden für ein Rednerleben und für die Getreide-Initiative und die Getreideversorgung. Der Nationalrat hat sich denn auch schon in der ersten Sitzung, nachdem er zuvor der nichtigen Schlange Benjamins vollzerrt, einen neuen Kopf aufgesetzt, in den Bannkreis des Getreideproblems begeben. Nach einer überraschenden Wendung, die sie in Heiden erlebte, war die nationalrätliche Kommissionsmehrheit schließlich im Einverständnis mit dem Bundesrat zu einem Antrag gelangt, den die Referenten, Dr. Weiser und Zagan, dem Plenum nachzubringen versahen. Die Sozialdemokraten und Kommunisten sind nicht für das Kompromißwert zu haben, während sich die Vertreter anderer Parteien bis jetzt ausnahmslos zu bemessen bekamen. Der Antrag der Kommissionsmehrheit empfiehlt Ablehnung der Getreideinitiative und dafür Annahme eines Gegenorschlages, der das, was die Initiative in unvollständiger Weise bezog, gründlich ergänzt und der als Art. 2 bis in die Bundesversammlung einzubringen soll. Es ist vorzusehen, daß man sich schließlich zum Kommissionsantrag bekennen wird.

Der Ständerat befahte sich indessen mit der Revision des Bundesgesetzes über Maß und Gewicht.

Beuileton.

Thulle.

Wilde der Abend fällt Gott aus der Hand, Leis' umflort sich die Welt, entschläft das Land. Gold in den Fenstern laßt gültig den Strahlen. Miltender Arm der Nacht hilft ein, die verhalten. Schmend ein Brunnen spricht mit heissem Beben, ein Wort, ein Satz, ein Gedicht: Kleines Stück Leben!

Gertrud Bürgi.

Von einem Ausfähigen.

(Legende einer Klostergründung.)

Von Regina Ullmann.

(Schluß.)

Oh, es ist leer und tot allda. Denn da ich kam mit der Köpfeins Kitzung und Mäntlein, hoch die Wuthe, lo ich also anrede. Ist eine alte Schaffnerin. Ja, ein alt Weib ist geflohen. Sie hat meine Frau Mutter, da lebige noch ein klein Kind war, auf dem Hügel gehabt. Fort ist sie, fort ohne Hab und Gut, das sie sich erparat und erdarbet für ihr Alter und ihre kommende Pflichten zu jeder Stunde. Sie ist fort.

Da meine Frau Mutter starb, hatte sie mich als wie ein Kind. Meine Tränen war ihr Hop. Ihr Mantel hergete da als wie ein Galgen. Die Veremel hangen niederer. Sie ist allein und zu Fuß gegangen.

Aber nicht allein und zu Fuß ist fort, wer allda seine schönen Tage im Garten verbracht hat, im Fort, im Weinberg und Ader. Fort sind die, die die Trübsüßner, Frauen und gemeinere Gefäßel in ihrer Dohit gehabt. Ja, die Küß sind allein auf der Weiden. Da weiß ich eine, welche kalbet. War das geziehen, daß lo schnell ein Schloß samt Garten und Wäldung verdröet war?

Von der Kapellen kose ich noch die letzte Fuhr. Test siehet sie... Test holet der Fuhrmann aus... Raum sein, daß mich einer erblickt und mein Kommen gefürchter hat... Oh, ihr treuen Diener und Knecht, ihr Mäg, ihr Kind, ich verfolge euch nicht. Es ist eine Demut mir aufgezungen worden als wie Chprene das Kreuz, Heilige sind demüitig von Herzen Bettler aber nicht es aus Not. Und die Ausfähigen, weil sie armliege Kreaturen sind, Hundee ohne Herren.

Ja, ihr möget mich sehen. Von ferne möget ihr mich anghauen. Es ist ein gruelich Vergnügen, als keines ihm gleichet, weder Erbeben noch Brandschätzung. Ein Mensch ist zum Fluch Gottes worden. Nicht ein Wort, nicht eine Hausgebeude, nein, ein alleiniger Mensch. Nicht ein Armer in Lumpen, verflohen in der Fremde, auf daß er eine andere elende Puheltat finde für seinen schwarzen Leib... nein, ein adelig Kind, ein Kind, des Reichthum ausgebetret war wie ein Teppid zu seinen Füßen...

Ich verlästet ein jeglicher und machet dadurch, in dem er liebet, seine Pracht und seinen Reichthum zur Welt. Wo soll mehr Korn wachsen, lo keines geschritten wird? Wie soll ein Brot kommen, lo der Müller sich verkreudet und unsichtbar machet vor seinem Herrn? Ja, ihr Lieben, von allem ist noch eine Ert. Die verfallt von selbst. Dann hat alles ein End. Wird Widnis. Amen.

Da mir die Muhme, als ich ein zart Kinblein war, Vieblein gelehret und Gelehret, da wolle ich, daß sie kein Erb hätte. Ich hange einer solchen Weibe nach voll Unerfand. Einzig darum, weil sie ein Erb hat. Nun hab ich ein langes Gelehren und eine solche Weis. Die ist mein Leib. Das nimmt nie ein End.

Ja, ihr lieben Leut, wolle mich leben ganz aus der fern. Wenngleich es euch graut vor mir... Denn die Nas ist aus dem Ungelicht. Eine Nas als wie ein Kitzlein. Weich, gelund und geküßt nach oben zu ihrer eigenen Lustigkeit und anderer Wälder. Sie ist vom Auslah fort. Sie ist aufgepölet von selbiger Pöhten, Ich aber bin noch ohne sie. Ich schate in mich hinein. Und werde zulebends von mir selbst aufgepölet, wenniglich lo nicht will.

Ich bin allein und ichrei um mich. Ich schrei als wie ein Tier. Ich schreie Gott. Ich schreie ihm, als da die Not seinen Namen schreie. Ich schreie immerdar und furchterlich.

Aber Gott ist auch fort aus diesem Haus. Es hat mir mein Angelin keine Kitzler gelassen und keine Silberlinge, seine Trauben und Kriegen. Aber sie haben mitnimmt das Tabernakel aus der Kapellen des St. Georg gebohen und die Monitranz und das Ziborium, darinnen die heilige Speilung vermahret ist. Ist es da also nicht wahr und offenbar, lo ich sag: Gott ist mit ihnen gegangen, er ist fort aus diesem Haus. Gung er gleich auch gebunden und in Stricken... Nun kommet, ihr bösen Geisterlein, die ihr lo gern in einem leer gewordenen Hause einziehet. Kommet und nehmet von mir Besitz. Auch ich bin leer und hoch. Mein Spiegel laget mir, wie hoch als ich bin.

Mein Herr Vater war ein vielgelehret Mann. Meine Frau Mutter ist eine heilige gewesen. Eine fromme Weiltfrau. Solches sind ich bei ihr, nun ich viel lange Zeit hab und alle meine Tage such, lo ich



Seidenband

Seidenstoffe

Landwirtschaft und Gartenbau auf der Saffa.

Von M. Sahl, Präsidentin der Gruppe Landwirtschaft.

Frauenarbeit in der Landwirtschaft ist je uralt wie die Landwirtschaft selber und ebenso weit verbreitet. Gerade dadurch ist sie sich aber ihrer selbst noch wenig bewußt geworden: es fehlt ihr im allgemeinen sowohl das Bewußtsein ihrer großen Wichtigkeit wie ihrer besonderen Schwierigkeiten, d. h. sie hat sich noch nicht organisiert (wenigstens nicht bei uns in der Schweiz, in andern Ländern hat auch auf diesem Gebiet der Krieg als der große Erwecker gewirkt).

Im Gartenbau liegen die Dinge gerade umgekehrt: Gartenbau als Beruf ist eine verhältnismäßig junge Frauenarbeit und spielt noch keine große Rolle; dafür besitzen unsere schweizerischen Gärtnerinnen in ihrem Verein eine wohlausgebaute aktive Zentralorganisation.

Anfänge von Organisationen bestehen allerdings auch bei der landwirtschaftlichen Frauenarbeit: einerseits sind es unsere landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, welche die Hunderte und Tausende von Schülerinnen, die durch sie hindurch gegangen sind, in den Vereinen „Ehemaliger“ zusammenhalten und dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl besonders unter den jungen Bauerntöchtern pflegen; andererseits haben sich, wenigstens an zwei Punkten unseres Landes, die Bäuerinnen zu Landfrauenvereinen zusammengeschlossen: In Moudon unter der Führung der unermüdbaren Mme. Gillibert-Kandin und in Schaffhausen, wo Frau Dettwiler den ersten kantonalen landwirtschaftlichen Frauenverein gegründet hat.

Für die Werbe- und Organisationsarbeit unserer Gruppe fanden wir also sozusagen keine Stützpunkte vor, und das war eine unserer Hauptschwierigkeiten. Zum Glück haben sich einige Kantonalkommissionen für die Saffa dieses Gebietes angenommen und besondere Ausschüsse für unsere Gruppe eingeleitet, deren Mitarbeit für uns sehr wertvoll war. In ähnlicher Weise gingen einige Landesteile, besonders im Kanton Bern vor, die sich vor allem um temporäre Ausstellungen verdient machten. In anerkannter Weise betrachteten die Schweiz. Bauernverband auch als die Organisation der Bauernfrauen, indem er ein

Bauernhaus, „Das Reich der Bäuerin“, aufstellte und einrichtete. Auch dem Gruppenamt ging er gelegentlich mit Kunst und gutem Rat zur Hand.

Wir führen nun die Leserinnen zuerst auf einer Orientierungswanderung durch das ganze Areal der Ausstellung an den Gärten und Anlagen und an den Sonderbauten unserer Gruppe vorbei, um ihnen zuletzt — vielleicht nach einer kleinen Stärkung in der nebenanstehenden Kuchlwirtschaft! — die Halle Landwirtschaft und Gartenbau zu präsentieren.

Bald nach dem Eintritt vom Haupteingang her begrüßen den Besucher die farbenfrohen Anlagen der Gartenbauhöfen von Niederlenz und La Corbière. Wendet er sich dann rechts, den Hallen der Kunst und dem Hofhofreien Restaurant entlang, so eröffnet sich ihm nacheinander zwischen den W-förmig getastelten Hallen der Hauswirtschaft und des Gewerbes der Wald in 2 große Höfe. Der erste, bunt und heiter gehalten, ist von den Frauen des bernischen Handelsgärtnerverbandes übernommen, der zweite — in großen, einfachen Linien aufgeteilt — ist das Werk des Schweiz. Gärtnerinnenvereins. Dieser Verein hat außerdem vor dem Terrassenrestaurant noch eine große Sommerfioranlage besorgt, die wir, links umbiegend, erreichen. Durch die Allee gegen den Waldbrand hin zurückwandelnd, kommen wir am Medizinalgarten und dann an einer großen Dahlienanlage vorbei und biegen vor dem Gajometer rechts ein. Rechts vom Weg, vor der Halle Zeichnung, hat die Gartenbauhochschule von Montmirail ein hübsches Blumenparterre angelegt; das Chalet der Freundinnen junger Mädchen ist vom freundlichen „Hausgarten“ der Frauen von Muri-Gümligen umgeben und dahinter, an der Seite des mächtigen Kongress-Saales, von einer Hecke roter Dahlien umrahmt, stehen der stolze Kabis, die Bohnen, Lauch und Sellerie des Pflanzenplatzes, des Schrebergartens und des Schülergartens. Schon den ganzen Sommer hindurch haben hier die Frauen von Volzigen bei Bern, die Gärtnerinnen von Basel und bernische Schulmädchen mit ihren fleißigen Lehrerinnen in fröhlichem Wettstreit das in jedem Sinn „wüßte“ Land in prächtige Gärten verwandelt. — Wir gehen das kurze Wegstück wieder zurück und biegen nun endgültig in die eigentliche „Landwirtschaftliche Ecke“ ein. Da steht gleich am

Anfang links der zierliche Emmentaler-Speicher, den die Frauen der Metzger Konolfingen, Signau und Trachselwald mit ihren Schätzen an Vorräten aller Art füllten: Dörrobst und Rauchwaren, Fleisch und Leinen, Kräuter und Sämereien. Weiter hinten, gegen den Waldbrand, steht der von der Saffa nach modernsten Anschauungen erstellte Schweine-stall, sehr niedrig, um die Wärme gut zu behalten, ganz aus Holz, mit Türen, die den Zuchttschweinen freien Auslauf gewähren und (aus Reinlichkeitsgründen) einem gedeckten Futtergang im Freien. Anschließend erstreckt sich dem Waldbrand entlang ein buntes Gäßchen von allerlei Hühnerstallungen, vom „städtischen Etagenstall“ bis zum für alle Bedürfnisse eingerichteten Großstall, den die Gruppe selber erstellte. Die meisten Ställe sind bevölkert durch Vertreter der erprobten Rassen (leichte, mittlere und schwere). Auf dem Entenbach tummelt sich das Wassergeflügel.

Zwischen diesen Geflügelhöfen und dem Hauptweg steht das vom Schweizerischen Bauernverband erstellte „Reich der Bäuerin“, ein kleineres Bauernhaus ohne eigentliche Ökonomiegebäude (außer Schafe- und Hühnerstall), bei dem das Hauptgewicht nach den Wünschen der Ausstellungsleitung auf eine praktische, einfache Innenausstattung gelegt ist. Der heimelige Bauerngarten und der kleine Pflanzplatz dabei sind durch die Frauen von Münchenbuchsee und Wiggiswil angelegt. — Jenwärts des Weges steht ein zierliches Häuschen in einem ebenso zierlichen Gärtchen: das Bienenbienenhaus, in dem hauptsächlich der Kirchen- und Zweischgenhandel gezeigt werden soll. — Links, zunächst der Kuchlwirtschaft haben die unternehmenden Frauen des Berner Oberlandes ihr Chalet aufgestellt, das „Hilfsmöglichkeiten für Berggegenden“ demonstrieren will und dabei auch dem Gemüsebau in einem kleinen Garten seinen Platz eingeräumt hat.

Und nun streben wir endlich, rechtsumkehrt machend, an der Kuchlwirtschaft vorbei unserer Halle zu! Sie ist eigentlich 3-teilig, der erste Teil ist aber dem Trachtenwesen und den alten Zimmern zugewiesen. Treten wir durch das Tor der Mittelhalle ein! Der erste Raum wird durch die Landwirtschaftl. Haushaltungsschulen eingenommen. Gleich links demonstriert Charlottenfels, Schaffhausen, unter Leitung unserer schweiz. Pionierin für Milchverwertung, Fel-

Barth, die Haus- und Handfäberei in kleinen Verhältnissen. Marcelin Morges zeigt u. a. seine Spezialität: Die Pouponnerei. Schwand bei Mürren stellt mit dem Verein seiner ehemaligen Schülerinnen gemeinsam aus und zeigt neben allerlei Schülerinnenarbeiten den Nutzen der Selbstversorgung. Waldhof-Langental betitelt seine Ausstellung: Aus der Arbeit der Schule und der Bäuerin. Châteauneuf, Solothurn, endlich legt ein besonderes Gewicht auf die ländliche Heimarbeit. Im gleichen Raum ist auch die Abteilung Vereinswesen untergebracht, hier einzig vertreten durch die von Mme Gillibert-Kandin gegründete Association des Vanjames de Moudon. Vom Landwirtschaftl. Frauenverein des Kantons Schaffhausen liegt wenigstens etwas schriftliches Material auf. Um unsern Frauen einen kleinen Begriff zu geben, wie segensreich solche Bäuerinnenvereine wirken können, hat das Gruppenkomitee einige Tabellen über solche deutliche und englische Vereine aufgehängt.

Wir kommen in den Raum der Gartenbauhöfen. Seine Mitte wird durch ein schönes Pflanzenparterre der Gartenbauhochschule Niederlenz eingenommen, während an den Wänden die übrigen, schon bei den Anlagen im Freien erwähnten Gartenbauhöfen in geschmackvoller Darstellung ihrer Arbeit weiterführen und der schweiz. Gärtnerinnenverein in verschiedenen Arbeitsgebiete der Gärtnerin in einem Verzeichnis vorführt (nebst Plänen, Büchern und Bildern).

Die Rückwand dieses Raumes wird eingenommen durch die Gruppen Tierzucht, Milchverwertung und eine künstlerische Darstellung aus dem Gebiet der Geflügelhaltung.

Die zweite Halle, die wir ebenfalls durch ihren Haupteingang betreten wollen, eröffnet sich durch den Raum der temporären Ausstellungen, der jede Woche eine andere Gruppe herberbergen soll (Wochentag jeweils am Freitag Nachmittag): 1. Woche: Blumen, Pflanzen und Binderei; 2., 3. und 4. Woche: Gemüse; 5. Woche: Obst. — Von hier gelangen wir in die von der Saffa-Kantonalkommission Zürich veranstaltete, sehr reichhaltige Kollektivausstellung: Obsterwertung, eine Bauernstube, künstliche Küfenzucht, der Bau von Gelpin und Delpflanzen, Getreidebau, Hausweberei sind ihre Hauptobjekte. Nebenbei, aber in kleinerem Rahmen zeigen im nächsten Raum die Saffa-Kantonalmissionen Graubünden, Tessin und

Saffa & Persil

verfolgen das gleiche Ziel

zeigen, wie man Kraft
und Zeit erspart,
auf diese und
auf jene Art.

PERSIL

im Dienste der Frau ein Sinnbild
des Fortschritts.

Besuchen Sie das PERSIL-HAUS
an der Saffa!

Henkel & Cie. A. G. Basel, Fabrik in Pratteln



Wallis die Verschiedenartigkeit ihrer ländlichen Frauenarbeit, z. T. mit allen dazugehörigen Einrichtungen. So zeigen die Frauen des unter Bergells die Verarbeitung und Verwertung der Edelkastanie, die im herrlichen Hain von Castajegna wächst. Da hängt Bündnerfleisch und dort Stangen von Walliserwolle mit Pflanzenfarben gefärbt. — Von den Weinbaugewässern sind hier die Frauen von Cully, Lavaux, und die Traminerinnen vertreten, während Wallis und die übrige Waadt die temporäre Obst- und Traubenausstellung besichtigen werden. Und schließlich finden wir auf den Tischen der einen Wand in buntem Durcheinander die Sachen der tapferen Einzelausstellerinnen: bratfertige Poulets und Rauchwaren, Kaninchenfleisch und Fische, Eier, Dörrgemüse, Speise- und Sebzwiebeln, Wein und andere — selbstzubereite — Getränke.

Nach diesem bunten Durcheinander wird das Auge gern im nachfolgenden großen Doppelraum etwas ausruhen. Links ist hier die Viecnenausstellung aufgebaut, wo trotz des schlechten Sonnjahres einige wadere Imkerinnen die verschiedenen Bienenprodukte und auch Geräte zeigen. Rechts hat der Schweizerische Bund abbitenier Frauen unter dem Motto: „Alkoholfreie Obstverwertung durch die Hausfrau und Bäuerin“ eine großzügige und instruktive Gruppe zusammengestellt.

Wir kommen in den letzten Raum der Halle, welcher den Hilfsmitteln reserviert ist. Im Wunsch, der Bäuerin und Gärtnerin die für sie so nötigen Gerätschaften in bequemer Nähe zu zeigen, haben wir diese Untergruppe in die Halle selber aufgenommen. Sie ist allerdings nicht ganz so reichhaltig, wie wir sie gewünscht hätten, schon des überall drückenden Platzmangels wegen. Immerhin wird die Besucherin unter den Geflügelzucht-Gerätschaften, Korb- und Seilerwaren, Eternit- und Zementgegenständen, Gartenwerkzeug und Sämereien manchen praktischen Gegenstand finden, den sie sich gelegentlich bestellen möchte.

Es ist keine Prunkschau, was unsere Gruppe zeigen kann, sie kann und will sich nicht neben die schweizer. landwirtschaftl. Ausstellungen stellen. Uns stand keine starke Organisation zu Gebote, wir konnten nicht die ergiebige Subventionen stufen; aber das glauben wir heute sagen zu dürfen: es ist ein ehrliches Bild ehrlicher Arbeit. Was wir von unserer Ausstellung erhoffen, ist, daß sie ein Aufreißer sei. Sie soll zugleich ein begründetes Selbstgefühl wecken und die Einsicht in das Geben, was noch fehlt. — Nächstens findet der Erste Schweizerische Bäuerinnenstag statt. Möge er mit der ersten schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit zusammen einen Markstein bilden, von dem aus eine neue Entwicklung ihren Anfang nimmt!

Unsere beiden ersten Bäuerinnenvereinigungen:

Die Bäuerinnen von Moudon.

Ein Bäuerinnenstag in der Saffa! Welch ein süßes Unterfangen! Werden sie denn kommen? Die tapferen Frauen aus dem Oberland, dem Wallis, aus dem Togggenburg, aus dem Emmental, dem Fribourg, aus dem Waadtiland, vom Jura und aus dem Seeland? Aber an der schweizerischen Bäuerin zweifeln, hiesie ihr Unrecht tun. Wir wissen, daß der große Kongressaal in der Saffa am 27. September die größte Bäuerinnenversammlung sehen wird, die je zusammenberufen wurde. Geachtet und Trachten werden ja unendlich verschieden sein, aber in jeder Bruhl schlägt dasselbe warme Herz für den Boden unseres Vaterlandes, diesen fruchtbaren Boden, dem Tag um Tag in heiserer Arbeit die tägliche Nahrung abgerungen wird.

Aber unter allen andern Schweizerfrauen lebt einzig noch die Bäuerin außerhalb jeder Organisationslinie. Diese Isolierung schwächt sie und beraubt das ganze Land wertvollster Kräfte.

Die weibliche ländliche Jugend verläßt das Lande leben und diese Abwanderung bringt nicht nur dem Bauerntum, sondern auch dem ganzen Lande den größten Schaden.

Wie kann dem gesteuert werden, wie können Bäuerinnenvereinigungen ins Leben gerufen werden? — das ist heute die große Frage, die Viele beschäftigt.

Hier kann vielleicht die Bäuerinnenvereinigung von Moudon im Kanton Waadt, die schon vor zehn Jahren ins Leben gerufen wurde, als Beispiel dienen. Sie wurde gegründet mit dem Zweck, Eier und andere ländliche Produkte direkt an den Konsumenten zu verkaufen, also mit Umgehung des Zwischenhandels. Heute gehören ihr 83 Mitglieder an, die sich auf verschiedene Dörfer verteilen. Der Vorstand, der aus 7 Mitgliedern besteht, läßt sich aber nicht nur die materielle Seite angelegen sein, es ist ihm auch um eine geistige Erziehung seiner Mitglieder zu tun. Die Versammlungen sind sehr besucht und werden mehr und mehr zu einem hervorragenden Mittel der Erziehung. Jeden Winter werden Vorträge über die verschiedensten Fragen abgehalten: Bäuerliche Berufsfragen, Erziehung, Hygiene usw.; Prospektur, Maß- und Kosturje werden mit Eifer beachtet.

Solche Vereinigungen können unendlich mannigfaltig sein und sollen natürlich den örtlichen Bedürfnissen durchaus angepaßt sein. Aber die eine Aufgabe haben sie alle gemein: Die junge Bauerntochter zu diesem oder jenem besonders dem ländlichen Erwerbe anzuleiten, der geeignet ist, sie dem Lande zu erhalten.

So haben auch die Fraueninstitute in Kanada und England, die Bäuerinnenvereinigungen in Belgien und Frankreich einen großen Teil an die Erziehung des Bauerntums beigetragen. Sie, die Bäuerinnen, die in allen Ländern im Mittelpunkt aller sozialen und wirtschaftlichen Fragen stehen sollten.

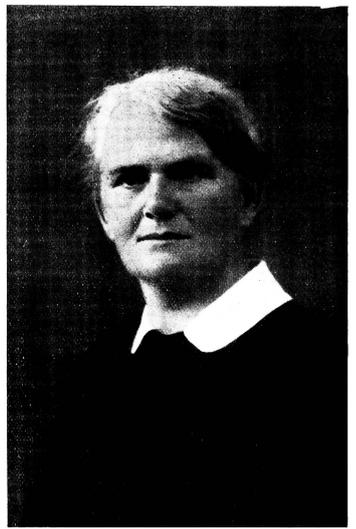
M. Gillibert-Randin.

Der landwirtschaftliche Frauenverein des Kantons Schaffhausen.

Der landwirtschaftliche Frauenverein des Kantons Schaffhausen ist der erste Zusammenschluß von Bäuerinnen in der deutschen Schweiz. Er besteht noch kaum ein Jahr und doch zählt er schon gegen 250 Mitglieder — ein Beweis, welchem Bedürfnis er entsprungen ist. Die Not drückt eben schwer auf die Landwirte und da muß auch die Bäuerin leben, das bezieht sie auf den Mann, was sie anvertraut ist, bessere Kenntnisse und eine rationellere Arbeitsweise werden ihr dazu verhelfen. So stellt sich der Verein die Aufgabe, die Bäuerinnen in ihrer allgemeinen Bildung sowohl als auch in ihren häuslichen und landwirtschaftlichen Obliegenheiten zu fördern und zum Wohle des Bauerntums beizutragen. Diesen Zweck sucht er zu erreichen durch Veranstaltung von Ver-



Mme. A. Gillibert-Randin
Präsidentin der Association des paysannes de Moudon (St. Waadt)



Frau E. Dettwyler-Secker
Sberlingen (St. Schaffhausen)
Präsidentin des kantonalen landwirtschaftlichen Frauenvereins Schaffhausen.

sammlungen und Vorträgen, Durchführung von Kursen, Bildung von genossenschaftlichen Gruppen in den verschiedenen Kantonsteilen resp. Dörfern, gemeinsamen Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten und durch Zukauf von Bedarfsartikeln.

Kamentlich dem gemeinsamen Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat der Verein vorerst sein Hauptaugenmerk zugewendet. Er will nicht höhere Preise erzielen, sondern durch Ausschaltung des Zwischenhandels nur den vollen Marktertrag bekommen. Und auch die Bäuerin im entlegenen Dorf soll Gelegenheit haben, alles, auch das wenige, was sie an Eiern, Butter, Gemüse von ihrem Haushalt benötigen kann, verkaufen zu können. Denn die wenigsten Frauen können ihren Haushalt halbe Tage lang im Stiche lassen.

Mit dem Eierverkauf hat der Verein vorerst seinen Anfang gemacht. Die Schaffhauser Bäuerinnen haben auf dem Schaffhauser Markt einen Stand eingerichtet, in dem sie jeden Dienstag und Samstag ihre Produkte verkaufen. Es ist ein Grundhaß, daß nur beste Qualität verkauft werden darf.

Zur guten Kontrolle und damit auf dem Markt jede Reklamation an die richtige Lieferantin zurückgewiesen werden kann, hat sie die äußeren Eier mit der ihr angewiesenen Nummer zu versehen. Sobald hat jedes Dorf seine Abgabestelle, d. h. ein Mitglied nimmt an einem bestimmten Wochentag die Eier sämtlicher Mitglieder ihres Kreises in Empfang und sortiert dieselben je nach zwei Qualitäten, über und unter 60 Gramm schwer. Jede Frau hat ihr Eintragbüchlein, wonach ihr die Eier jeden Monat ausbezahlt werden. Die Zufuhr geschieht durch das kantonale landwirtschaftliche Genossenschaftsauto, welches wöchentlich mindestens einmal jedes Dorf durchfährt und die in Kisten und Körbe gut verpackten

Eier zur Beförderung nach der Stadt mitnimmt. Diese verbleiben bis zum nächsten Markttag im genossenschaftlichen Lagerhaus und werden am Markttag vom selben Auto zum Verkaufstand gebracht. Die Höchstzahl an Eiern, welche bis jetzt an einem Markttag verkauft wurden, beträgt 4500 Stück, Butter 50 Kilo. In den ersten drei Monaten wurden geliefert:

März	für 3500 Fr.
April	für 5687 Fr.
Mai	für 4680 Fr.

Die Butter wird jeweils von einem Beamten der städtischen Lebensmittelpolizei kontrolliert, was beanstandet wird, kommt an die Lieferantin zurück. Daneben befragt sich der Verein auch im genossenschaftlichen guten Einkauf für seine Mitglieder, so hat er schon einen ganzen Transport Jungghennen, gute Ziegeninnen angekauft und an seine Mitglieder abgegeben.

Daneben sucht der Verein durch Vorträge und Kurse für die berufliche hauswirtschaftliche und auch für allgemeine Weiterbildung seiner Mitglieder zu sorgen. So wird er nächstens Kurse abhalten über Kapazitieren der Jungghähne, Zurichten von Schladtschlingen usw., um dadurch bessere Preise zu erzielen. Weitere Vorträge werden gehalten über Geflügelkrankheiten, den ländlichen Hausgarten, seine vorteilhafte und geschmackvolle Einrichtung, über Bepflanzung zum möglichst selbst kultivierte Blumen, Anlage eines Treibbeetes, über Verwendung der Milchprodukte im Haushalte, weiter über Körperpflege, Säuglingspflege, Erziehungsfragen und Familienleben im Elternhaus, über Wohnstube und Einrichtungen usw.

Man sieht also, der Verein hat ein äußerst dankbares und regenreiches Tätigkeitsfeld vor sich und seine Arbeit für unsere Bauernfrauen ist überaus vielversprechend.



Und nun.....

verehrte Besucherin der Saffa nehmen Sie sich die Mühe und tun Sie einen Gang an den Hirschengraben 7 zu

SCHWOB & CIE

Frauen interessieren sich immer für schöne Wäsche, bitte beehren auch Sie uns mit Ihrem werten Besuch. Unser reichhaltiges Lager in altbekannt hochwertiger Haushalt- und Aussteuer-Wäsche wird Sie entzücken und zudem haben Sie den grossen Vorteil, Ihren Bedarf direkt ab Fabrik billig decken zu können.

Tausende von Frauen rühmen die

Schwob-Qualität

SCHWOB & CIE, LEINEN-WEBEREI, BERN

Verkauf nur HIRSCHENGRABEN Nr. 7

Ein Gedenkblatt zu Tolstoj's Hundertjahrfeier am 10. Sept.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Gedanke an die Ueberlegenheit der Armut über den Reichtum, der Tolstoj wie ein Phantom so lange verfolgt hatte, nahm jetzt die Gestalt einer festen Ueberzeugung an. Die Lebensweise seiner eigenen Klasse erschien ihm ungesund und jüchend. Es wurde ihm klar, daß die Schwierigkeit, die wahre Bedeutung des Lebens zu erkennen, nur in dem falschen und künstlichen Leben der besseren Klasse liege und in dem Mangel an aufrichtiger Nächstenliebe.

„Ich habe dem Leben meiner eigenen Klasse deshalb entzagt, weil ich einsehen lernte, daß es nicht das wirkliche Leben sei, sondern nur ein Scheindasein und daß der überflüssige Luxus die Möglichkeit ausschließt, das wirkliche Leben verstehen zu lernen. Um dies zu können, durfte ich nicht weiter ein parasitäres Ausnahmesein führen, sondern das einfache, natürliche der arbeitenden Klassen, die dem Leben eine Bedeutung geben.“

Eine Zeit lang versuchte er es, auch die Religion der Bauern zu der seinigen zu machen. Er verurteilte keinen Gottesdienst in der kleinen Dorfkirche. Als aber anfänglich des türkischen Feldzuges (1877) der Geistliche für seine Landesleute den Sieg und für die Türken Vernichtung erlebte, wurde dieses heidnische Vorgehen zu dem Strohalm, der den Rücken des Kamels brach. Tolstoj gab, wengleich widersprechend, seine Kirchenbesuche auf. Er gab zu, daß die frommen Bauern von der Wahrheit ihrer Religion erfüllt seien, allein diese werde durch Falschheit niedergedrückt. Er aber müßte Spreu vom Weizen trennen und, um dies zu können, die Evangelien im griechischen Original jüdisieren. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Geduld unterwarf er sich auch dieser Aufgabe. Der Löwe war erwacht!

Er las die Evangelien wiederholt durch und jedesmal übte die Bergpredigt einen tiefen Eindruck auf ihn. Nirgends fand er so klare und bestimmte Vorschriften wie dort und deshalb hoffte er, hauptsächlich in jenen drei Kapiteln des Apostels Mathäus Antwort auf seine Zweifel zu finden. So oft er sie las, war er von dem Gedanken, seine Feinde zu lieben und auch die rechte Wange zu reichen, wenn die linke ihm geschlagen worden, tief gerührt. Aber gerade diese Texte schienen ihm ein unmögliches Opfer zu fordern, das sich mit der menschlichen Natur nicht vereinbaren lasse. Er suchte Aufklärung in den Kommentaren der gelehrtesten Theologen — vergebens. Eigenes tiefes Nachdenken brachte ihn endlich auf die Spur:

„Nach langem Forschen fand ich schließlich doch den Schlüssel zur Wahrheit und zwar im neuuudredigsten Vers des fünften Kapitels Matthäus: „Ihr habt gehört, daß es hieß: Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr sollt euch dem Rudel nicht widersetzen.“ Der schlichte Sinn dieser Worte ward mir plötzlich klar; Christus meinte tatsächlich das, was er sagte. Obgleich ich in Wirklichkeit nichts Neues entdeckt hatte, erhellte sich wie von selbst das Dunkel, das mir bisher die Wahrheit verhüllt hatte. Christus sagt: „Ihr sollt euch nicht dem Rudel widersetzen, sondern schlägt euch jemand auf die rechte Wange, so wendet ihm auch die andere zu.“ Tut Gutes denen, die euch haßen.“ Christus wollte damit ausdrücken: „Was euch die Menschen auch Leibes antun, duldet, leidet, ertragt es, aber widersteht euch nicht.“ Was kann klarer, verständlicher und ungewisselhafter sein als diese Worte? Sobald ich ihren richtigen Sinn erfaßte, erschien alles, was mir bisher in den Lehren Christi uners-

tändlich gewesen, klar wie die Sonne; was ich für einen Widerspruch angesehen, ward übereinstimmend; was mir überflüssig gegündet, ward unerlässlich.“

Dieser Lehre der allumfassenden Liebe, die jede Gewalt ausschließt, ist die vollständige Umwandlung im Leben des Grafen Tolstoj zuzuschreiben. Aus schwerem Schlaf erwacht, erblickte er seine alten Gewohnheiten und Gedanken in einem neuen Licht und fand, daß sie auf einer großen Lüge beruhten. Er fasste den Gedanken, daß das soziale System, welches ihn infolge seiner Geburt und seines Reichtums hoch über Millionen seiner Mitbrüder erhob, auf Gewalt und Haß fuße, daß der Zweck der Regierung darin bestehe, Privilegien und Monopole zu unterstützen und den Arbeitern den Lohn ihrer Arbeit zu entziehen. Mit unbarmherziger Logik prüfte er alle Krebschäden unseres modernen Lebens und kam zu dem betäubenden Schluß, daß die Lehren Christi mißachtet werden. Der ehemalige Lebemann, der reiche russische Graf verblüffte die ganze zivilisierte Menschheit, indem er den alten Wein in neue Schläuche füllte und zum unerhörtesten Prediger der unversäulichten Lehre Christi wurde.

„Ich sitze auf dem Rücken eines Menschen und er bricht fast zusammen unter meiner Last“, erklärt Tolstoj in seiner bildreichen Sprache, „aber ich bestehe dennoch darauf, daß er mich weiter schlepe. Ohne ihn von meiner Last zu befreien, drücke ich ihm mein Mitleid aus und meinen Wunsch, seine Lage durch alle möglichen Mittel zu verbessern. Wenn ich aber wirklich den Wunsch habe, den Armen zu helfen, so darf ich nicht selber die Ursache ihrer Armut sein.“

Kurz entschlossen, entzagte Tolstoj allen Genüssen des Lebens und zog sich auf seine Geburtsstätte nach Jasnaja Poljana zurück, wo er streng nach den Lehren Christi lebte und die Welt zu denelben zu bekehren suchte. Aus dem Saulus wurde ein Paulus, der nicht müde wurde, mit seiner mächtigen Donnerstimme in die Welt hinauszurufen: „Das Reich Gottes ist in euch, liebet eure Nächsten wie euch selbst und lebet darnach!“

Das scheint sehr einfach, aber es ist unmöglich, „seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst und dabei den größten Teil der Menschheit zu verdammen und sich vom kleineren ausbeuten zu lassen. Ebenso unvereinbar mit der Nächstenliebe ist es, in herrlichen Palästen zu wohnen, in kostbaren Karossen zu fahren, während unsere Mitbrüder mit des Lebens Notdurft kämpfen müssen. Am allerunzulässigsten ist es, zu behaupten, daß man seinen Nächsten liebt, während man müßig zuseht und gestattet, daß man ihn mit Kanonen beschießt und mit Bajonetten aufschlitzt.“ Diese Widersprüche, die zwischen den Lehren des Nazareners und der allgemeinen Lebensweise herrschen, haben den Denker und Menschenfreund Tolstoj trotz seiner vollen Verfrohenheiten und großen Einseitigkeiten zu einem so hervorragenden Sozialreformer gemacht, daß trotz seines scharfen Radikalismus nicht einmal die reaktionäre russische Regierungsmaschine es jemals wagte, ihre Fingarme nach ihm auszustrecken.

In einem Frauenblatt sollte einiges über seine Beziehungen zur Frauenfrage gesagt werden. Aber da ist nichts besonderes zu melden, denn er hat sich nicht viel damit befaßt. Die Hauptsache ist, daß seine gewaltige Gerechtigkeitssinne und seine ethische Gleichstellung aller Menschen ihn indirekt, nicht unmittelbar, zum Anhänger der Rechte der Frauenwelt gemacht hat, machen mußte. Ganz herrliche Frauengestalten sah er in seinen älteren großen Romanen. Wundervoll war sein Briefwechsel mit seiner Tante Alexandra T.

(deutsch im Zürcher Rotapfelverlag 1927). Dasselbe ist es, seinem Verhältnis zu seiner Gattin nachzugehen; doch ist dieses Thema allzu verwickelt, um an dieser Stelle behandelt werden zu können. Ich muß mich darauf beschränken, auf die Selbstbiographie der Witwe (gestorben 1919) hinzuweisen; dieses tiefe Einblicke gewöhnliche Wädeln ist jetzt bei C. Weller u. Co. in Leipzig in einer vorzüglichen Uebersetzung unter dem geänderten Titel „Meine Ehe mit Leo Tolstoj“ erschienen und trotz eines begrifflichen Mangels an Unbefangenheit ungemein leizenswert.

L. K a t s c h e r.

Die Bedeutung der Klassenlehrerin für unsere Mädchenschulen.

Von N. G ö t t i s c h e i m.*

Wenn man über die Bedeutung der Klassenlehrerin für unsere Mädchenschulen sprechen will, so muß wohl zunächst festgestellt werden, was unter „Klassenlehrerin“ zu verstehen ist. Es ist die Lehrerin, die in einer Klasse eine ziemlich große Anzahl Unterrichtsstunden erteilt und dadurch gleichsam die Führung der Klasse in die Hand bekommt. Sie ist auch nach außen für die Klasse verantwortlich. Auf der Unterstufe, also vom 1. bis 6. Schuljahr, ist es in allen Mädchenschulen, leider darf ich nicht sagen in allen, tatsächlich so, daß eine Lehrerin die Klasse leitet. In den gemischten Schulen wird es normalerweise ein Lehrer, in den reinen Knabenschulen wohl wieder ein ausführender. Doch — reden wir heute von den reinen Mädchenschulen! Für sie möchte ich die Forderung aufstellen, daß immer die Lehrerin die Klasse führen sollte. Weshalb? Weil das Mädchen je n ö t i g hat. Es braucht anfangs noch die Mutter, später die gleichgeschlechtliche Führerin, zuletzt, in den Oberklassen, die weiblichste Freundin und Beraterin. Man kann die Frage aufwerfen, ob nicht im Gegenteil der Klassenlehrer an die Stelle wäre, ob nicht gerade für das heranwachsende Mädchen der Mann durch seine gegenläufige Einstellung zu gewissen Fragen fördernd und anregend wirken könnte. Gewiß, diese Frage ist berechtigt, und daß der Lehrer in einer Mädchenschule nicht fehlen darf, davon sind wir überzeugt. Aber neben ihm muß die Lehrerin, die Frau stehen und zwar mit einem gewissen Gewicht, denn sie muß unter Umständen forciert eingreifen können. Möge das das nicht von vornherein als annehmend anehen, ich werde versuchen, es an verschiedenen Beispielen klarzumachen.

Nun aber vorerst die Frage: in welchen Jahren ist die Klassenlehrerin am nötigsten? Da muß ich aus meinen Erfahrungen heraus erklären: vom 12. Jahr an aufwärts, wenigstens bis zum 16. Ich erinnere mich an das Jahr, als der verehrte, leider zu früh verstorben Rektor Albert Barth** an unserer Schule (also ein 3. Klasse in Deutsch und Geschichte übernahm (also ein 3. Schuljahr). Er wollte, um sich in sein neues Arbeitsfeld einzufinden, einmal den Unterricht in diesen beiden Disziplinen von unten an durchzuführen. Nach Verlauf einiger Wochen äußerte er sich mir gegenüber: „Ich sehe jetzt ein, was für eine Grausamkeit ist in dieser Klasse begangen habe, in dem ich sie ihrer Lehrerin wegnahm. Diese Kinder, ich sehe und fühle es täglich, brauchen eine Mutter. Ich fühle mich ihnen gegenüber oft hilflos, sie sind es mir gegenüber. Ich kann das nie mehr tun.“ Das war ein großer, tiefer Eindruck des ersten, aufdringlichen Lehrers und Menschen. Ein anderer mal hat er mich — trübten es mir mein schon geschlossenes Venium gerich, — den Französischunterricht im 7. und 8. Schuljahr zu übernehmen in einer Klasse, die sonst nur Männern ausgeliefert wäre, und in diesem Alter eine Klasse ohne Frau zu lassen, das bringe er nicht übers Herz. — Rektor Barth hat absolut richtig gesehen und gefühlt: in diesen schwierigen Jahren brauchen die Mädchen die Frau, obwohl sie selbst oft viel lieber den Lehrer sehen. Der Lehrer ist für sie der „Mann“, für den in diesen Jahren unbenutzt, bei einzelnen Mädchen auch schon ganz benutzt, das geschlechtliche Interesse aufwacht. Er ist der Held, dem man blindlings zubeilt, dem man sich verschreibt mit allen seinen Ueberzeugungen, dem man gefallen will und muß. Hier ein typisches Beispiel: Ein junger Kollege, der den Schülertinnen sehr lieb ist, teilt uns Lehrzimmern und sagt lachend zu uns Lehrern: „mit der Sache des Frauenstimmrechts sieht es in der jungen Generation noch recht böse. Ich habe eben meine Schülertinnen gefragt: wer unter euch ist eigentlich fürs Frauenstimmrecht? Und da haben sie alle einstimmig abgelehrt und niemand war dafür. Da sehen Sie, wie die Dinge stehen.“ „Ja, entgegnete ich ihm, wenn Sie mit diesem Gefühl und diesem Wahnin gefragt haben, begreife ich die Antwort der Klasse sehr gut. Aber hätte gemagt, sich vor-

* Referat, gehalten am schweizerischen Lehrertag in Bern am 9. September.

** Höhere Töchterhelfer Basel.

„Ihren lächerlich zu machen! Zufälligerweise bin ich nun in derselben Stunde, in einer Parallelklasse zu an d e r e n Resultaten gekommen. Wir verflochten, wie in unserem kleinen Saale Basel ein Gelehrter ent- scheid, und müßten dazu das Schulgelehrte, das eben auch ist. Zum Schluß sagte ich: im Laufe dieses Jahres wird nun dieses Gelehrte Euren Vätern, allen Männern des Kantons überhaupt zur Begutachtung resp. Abstimmung vorgelegt. Die Mütter freilich können nichts dazu sagen. — Nun drach's ipontan also: so, die Mütter nicht? Die sind doch auch einmal in die Schule gegangen und wissen so gut wie die Väter, wie's da ist. Mein Kollege sagte eine andere: sie wissen's besser, denn wenn erzählen die Kinder alles, was in der Schule passiert? Den Müttern. Aber hilft bei den Aufgaben? Die Mutter, und die darf nichts sagen? Das ist unrecht. — So, Herr Kollege, wie sieht's nun da mit dem Frauenstimmrecht?“

Dies ist nur ein typisches Beispiel für viele. Es zeigt, wie nötig es ist, daß in diesem wichtigen Alter, wo das Kind unbewußt dem Manne blind nachbetet, ihm eine Frau zur Seite steht, neben der es unbeeinträchtigt durch die von Väteringelgestellte Sexualkomponente, ruhig die Dinge selbst überlegen und beurteilen kann. Aber man hört doch oft auch von der blinden Schwärmerin der Mädchen für ihre Lehrerinnen. Gewiß, aber daran ist m. E. dann die Lehrerin schuld, und ich halte es für oberste Pflicht der Klassenlehrerin, daß sie dieses ungesunde Angebetenwerden verhindert. Das Verhältnis zwischen ihr und ihren Schülertinnen muß das eines unbedingten Vertrauens sein. Die ganze Atmosphäre muß ruhig, ohne Spannungen irgendeiner Art bleiben. In dieser reinen Luft nur entwickelt sich das Verhältnis, das für Klasse und Lehrerin erprießlich ist. Es ist nötig, ich sollte die Jahre zwischen 12 und 15 für das Mädchen so sehr wichtig sein, wie möglich abzulassen. Denn es sind wichtige Jahre, — in ihnen gärt und wühlt und arbeitet es in der jungen Seele drin. Das Kind kennt sich selbst nicht mehr, findet sich vielfach nicht mehr in sich und der Umwelt zurecht, und sehnt sich nach einem Halt, nach einer Führung. Es findet diese vielfach bei seiner Mutter, sehr oft aber auch gerade dort nicht, weil es sich der Mutter gegenüber gehemmt fühlt durch allerlei Erinnerungen, Erlebnisse, Beobachtungen. Es kann einfach nicht heraus mit dem, was es untreibt. Da ist nun die Lehrerin, die Klassenmutter, die sich der ihrigen, zum guten Teil auch deshalb, weil man ihr gleichsam nicht direkt gegenübersteht, sondern innerhalb einer ganzen Schar, die ja all das auch erlebt, was einem selbst untreibt, wenn auch vielfach wieder etwas anderes. Und dann — man darf sein Antlitz annehmen, daß die Lehrerin bringen, im Fragekatalog. Das ist eine famose Einrichtung für 13-15jährige Mädchen. Ein Briefkasten, in der Klasse aufgehängt, nimmt alle die Fragen auf, die die Kinder, oft mit verzerrter Schrift, oder in Wahnsinnschrift, an die Lehrerin stellen wollen. Von Zeit zu Zeit, nicht zu oft natürlich, wird der Kasten geöffnet, und die Zettel werden erlesen. Anfangs handelten es sich meist um Erklärungen, Erklärungen unverständlicher Ausdrücke, die dem Kind in seiner Lesart oder im Gespräch der Erwachsenen aufstehen. Je mehr aber Schülertinnen und Lehrerin zusammenwachsen, je gelisteter das Vertrauen ineinander wird, umso persönlicher werden auch die gestellten Fragen. Und da sind es vor allem zwei Probleme, die das Kind beschäftigen: das Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander und religiöse Probleme.

Früher rührte ein Kind in diesem Alter nicht an Fragen aus dem ersten Gebiet, — damit soll ja nicht gesagt sein, daß es sich nicht damit befaßigt hätte; aber es wagte, das man jedenfalls nicht davon „reden“ soll. Versteht es das doch einmal, so bekam es ausweichende Antwort oder nur das bequeme: Das bist dich noch nichts an, aber, das versteht du noch nicht! Oder, das ist nur einmal so, heute ist schon aber 13- bis 14-jährige Mädchen Bücher, die wir mit 18 und 20 Jahren lesen durften. Sie bejahren Kino und Theater viel früher als wir und sehen und hören vielfach Dinge, die man einstmals von Kindern dieses Alters gerne noch fern hielt. Dadurch sind die Mädchen von heute dem wirklichen Leben ein gut Stück näher gerückt und müssen sehen, sich mit ihm auseinandersetzen zu sehen. Ihnen daher nach Möglichkeit zu helfen, ist Pflicht von uns Erwachsenen. Grundbedingung dabei ist, daß wir die Fragen, die sie an uns richten, immer ernst nehmen. Nichts ist für einen Suchenden schwerer zu ertragen, als belächelt oder oberflächlich behandelt zu werden. Und dann: Wahrhaftigkeit! kein Ausweichen —, sondern ein Eingehen auf die Sache, auch wenn es für uns selbst schwer wird, viel schwerer oft als das Kind ahnt. Nur alles vermeiden, was zu einer Zweideutigkeit Anlaß geben könnte, sonst ist alles verloren! Und gerade beim Besprechen dieser subtilen Fragen ist die Klassenlehrerin in nötig und nicht der Lehrer. Es würden an ihn, als an den Vertreter des andern Geschlechts, eine Menge von Fragen schon gar nicht gestellt. Das Kind könnte sich einfach nicht aufhören und Klarheit holen beim Mann, sondern es ist an den Vater, mündet mit gewissem Herzensmut. Und in mancherlei Fällen stehen eben unsere Kinder, ganz besonders die Stadtkinder, von denen hier aus schließlich die Rede ist. (Schluß folgt.)

An der Saffa sind

7 Flügel und 9 Pianos

ausgestellt:

1. Fabrikstand Halle VI, Hilfsmittel
2. Raumkunstausstellung
3. Haus Lux Gujer

Burger & Jacobi

für Familie, Schule, Konzert

das schweiz. Qualitätsinstrument

zu bescheidenen Preisen

Mus dem Lande der Kastanien.

Von Silvia Andrea.

Die Edelkastanie ist ein so prächtiger Baum, daß ich mich nicht enthalten kann, sein Loblied zu singen, umiomehr, als unsere Gegend, das Bergell, ein einziger, hübsch langer Kastanienwald ist. Die Kastanie bildet hier die Lebergangzone von den Nadelbäumen zu den Maulbeer- und Ahornbäumen Kastans. Die Kastanie ist eine echte Gebirgsart, sie gedeiht zwar auch in der Ebene, doch nimmt der Baum hier niemals so riefliche Formen an und die Milde seiner Frucht weicht einer gewissen Härte. Die tiefen, schluchtartigen Täler, die sich von den Alpen gegen die lombardische Ebene hinunterziehen, sind seine liebste Heimat. Hier, wo er keinen Platz hat, in die Breite zu gehen, strebt er nach dem Licht entgegen und erreicht oft eine außerordentliche Höhe. Die inneren Äste tragen keine Früchte, sie werden abgehauen, damit die Lebensäfte aus der Muttererde der fruchttragenden Krone zufließen können, ohne sich unterwegs zu verpflütern. Die ältesten Stämme, oben durch das dicke Gewebe der Krone verbunden, reichen sich vielerorts zu ungeheuren Säulenhallen zusammen, in welchen so feierliche Stille, so dämmerige Kühle herrscht, wie in einem Dom. Ein solcher Wald, an dem die Wälder des Menschen außer der Bedeckung des Baumes, keinen Anteil hat, bildet einen wahren Park von Gottes Gnaden, welcher an Großartigkeit alles hinter sich läßt, was die Gartenkunst schafft. Die Belaubung erscheint im Frühling lichtgrün und sacht, später dunkel und lederartig. Zur Blütezeit wird das Grün durch die langen, gelben Käpfen fast verdeckt und der ganze Wald erfüllt eine grauweiße Färbung. Ein süßlicher Geruch erfüllt die Luft und lockt die Bienen herbei. Der Kastanienblütenaft gibt dem Honig einen eigenen, würzigen Geschmack.

Gegen Ende Oktober sind die Kastanien reif. In unserer Gegend wartet man, bis die Früchte von selber aus ihrer stacheligen Umhüllung springen. Der Wind befragt die Arbeit des Schütters und erleichtert die Ernte bedeutend. In anderen Gegenden schlägt man die Früchte herunter und befreit sie am Boden durch Klopfen von der Schale. Unbegreiflich ist mir, daß es im Tessin noch Landwirte geben soll, die ihre Kastanien nicht einmahlen. Ich vermute, das Einmahlen findet doch zu irgend einer Zeit statt. Im Tagen starken Falles gibt es eben nicht Hände genug, sie aufzulösen. Dann bedecken die glänzenden, braunen Früchte den Waldboden und Weg und Steg, so daß man sich in acht nehmen muß, nie nicht zu zerren.

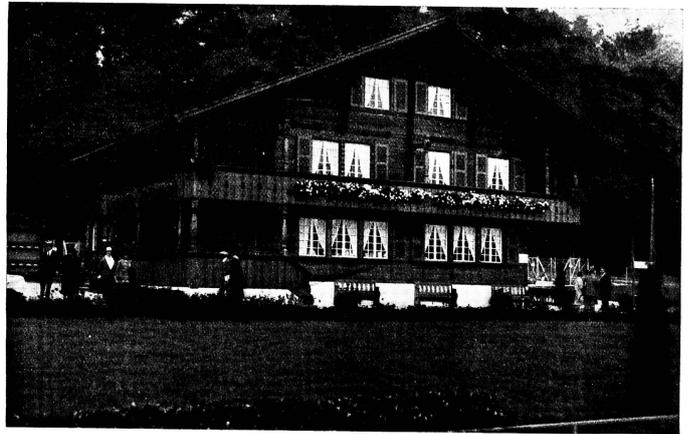
Das Anfluten wird gewöhnlich von Frauen und Kindern besorgt. Sie tragen schürzenartig vorgebundene Säcken, deren Inhalt sie in Tragkörbe schütten. Diese benutzt man zur Überführung der Frucht in die Cascina, die Dörrstätte. Der untere Teil der Cascina dient als Feuerraum und enthält einen Herd. Der Boden des oberen Raumes besteht aus Latzen, welche dicht genug aneinander gefügt sind, um das Durchschlüpfen der Kastanien zu hindern, und weit genug, um dem Rauch und der Hitze den unten Zutritt zu gewähren.

Das Räuchern und Dörren der Früchte nimmt einige Wochen in Anspruch. Alle für die Latet bestimmten Kastanien kommen geräuchert in den Handel; nur die zum Viehfutter dienenden trocknet man an der Luft; sie sind weder schmackhaft noch haltbar. Die geräucherten Früchte bindet man in lange, schmale Säcke und schlägt sie gegen Holzblöcke, bis die Schalen sich lösen. Man schüttelt darauf die Kastanien in Sieben, durch welche die schalenlosen Schalen abfallen. Gut geräucherte Kastanien sind von gleichmäßig gelblicher Farbe und trocken unter den Fäden.

In ihrer Heimat bildet die Kastanie die tägliche Kost der Bevölkerung, welche die frische Frucht gebraten oder gebacken genießt. Der Bauer versteht sich vortrefflich auf das Braten seiner Kastanien. Er benutzt dazu eine breite, flache Pfanne, deren Boden aus einem Stücken mit schmalen Zwischenräumen besteht. Unter derselben zündet er auf offenem Feuer ein Hindernis Heißigfeuer an, welches durch die Zwischenräume im Pfannenboden hinaufzüngelt und in wenigen Minuten die Schalen verbrennt. Dabei entzieht die Hitze in denselben, durch welche Dampf aus der Frucht entweicht. Das langweilige Schneiden der Schalen wird dadurch überflüssig und das Knallen der Früchte vermindert. Haben die Kastanien diesen Zustand erreicht, so rührt man das noch braunende Heißig heraus und läßt es auf dem Feuer fertig braunen, tut, wenn nötig, noch mehr dazu, so daß man immer glühende Kohlen hat, um die unter der Pfanne ausgehenden zu ersetzen. Auf dieser Glut läßt man die bedeckten Kastanien stehen, bis sie durch und durch mürbe und mehlig sind. Diese Art des Bratens erfordert einige Übung, aber die Früchte bekommen einen gar lieblichen Geschmack. Hat man keinen offenen Feuer und keine Kastanienpfanne, um die Schalen zu verbrennen, so bleibt einem nichts anderes übrig, als das Schneiden und Baden im Ofen. Das Anfluten der Schalen kommt bei ganz frischen, besonders nicht gut reifen Früchten vor; später, wenn sie etwas zusammengedrückt sind, schalen sie sich besser. Das Kochen der frischen Kastanie ist sehr einfach. Man legt sie ungehackt mit viel Wasser über das Feuer und läßt sie ununterbrochen 3-4 Stunden kochen. Die geräucherten Kastanien werden ebenfalls mit ziemlich viel Wasser angelegt und erfordern bei gelindem Feuer 2-3 Stunden Siedzeit. Die richtige Menge Wasser ist bei einem Gericht geräucherte Kastanien von Wichtigkeit. Es darf keines abgelassen werden und doch muß jeder Tropfen aufgelassen sein, damit die Früchte nicht in der Brühe schwimmen. Der arme Bauer ist seine Kastanien ohne Zusatz von Salz und Butter. Ein Stück Speck oder eine fetter Würst mitgekocht, erhöht die Nährhaftigkeit und den Wohlgeschmack der Speise.

Und nun, liebe Leserinnen, bitten uns die Frauen des Bergell um unsere Hilfe für ihr bedrängtes Zal.

Sie schreiben uns Folgendes:
Während des Krieges, als Lebensmittelknappheit herrschte, war unsere Kastanie eine sehr geschätzte Frucht. Die Bauern konnten nicht mehr allen Anträgen genügen und der Erlös war ein beschränkender. Schon gab man sich der Hoffnung hin, es wäre der Weg zu einem einträglichen Kastanienhandel gebahnt und man atmete auf. Nicht des Gewinnes allein wegen. O nein, wir lieben unseren Kastanienwald und man empfindet es als ein wahres Unglück, daß so viele schöne Bäume gefällt werden, um fetteres



Das Chalet der Frauen des Berner-Oberlandes.

Wiesland zu gewinnen. Seit Getreide und andere Lebensmittel reichlicher über die Grenze fließen, wird unserer Kastanie, der Helferin in der Not, nicht mehr so viel nachgefragt. Man kauft gedankenlos spanische und italienische Kastanien, die wohl größer, weißer und billiger sind, aber nicht so schmackhaft; so müssen die unrigen zu einem Preise verkauft werden, der zu der Mühe, die das Sammeln, Dörren und Verlesen macht, in keinem Verhältnis steht. Und der Wald wird weiter ausgerottet!

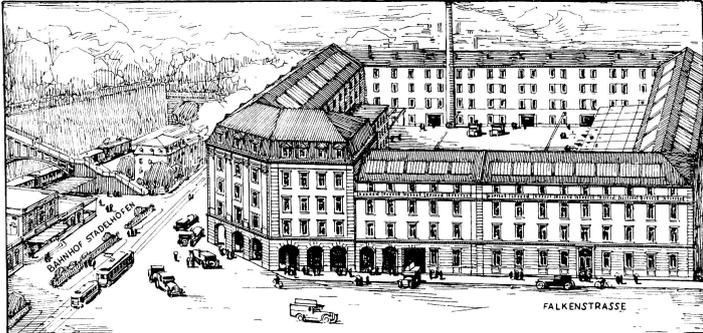
Befürderinnen der Cassa, sucht in der landwirtschaftlichen Abteilung die Kasse des Frauenvereins von Val Bregaglia, dort wird anhand von Photographien und Werkzeug die ganze Arbeit vor Augen geführt, vom Sammeln bis zur verkaufsbereiten Frucht. Eine Anzahl Rezepte sagt euch, wie man sie einfach und gut kocht. Schweizer Frauen, verlangt wieder Bergeller Kastanien, kauft direkt beim Produzenten; damit helfst ihr nicht nur den fleißigen Landfrauen, ihr helft auch, dem Vaterlande ein Gut von unschätzbarem Werte und unvergleichlicher Schönheit erhalten.

Anm. der Red.: Wir bitten Euch herzlich, liebe Leserinnen, beachtet den obigen Hilferuf. Wir geben Euch hier die Adresse der Präsidentin des Frauenvereins von Promontogno, des Hauptortes im Bergell, sie wird Eure Bestellungen gerne weiterleiten, wenn ihr keinen direkten Produzenten kennen solltet: Frau F. Ganzoni-Gianotti, Präsidentin des Frauenvereins Cotto = Porta, Promontogno = Bergell (Kt. Graubünden).

Hausfrauen, geizt mit euren Schritten!

Wettbewerbe und Aufgabenlöser sind heutzutage modern. Jede Monatschrift bringt auf ihrer letzten Seite ein paar Preisfragen und viele tausend Frauen beileben sich stets, erste Einlenkerin zu sein. Da darf ich Ihnen gewiß heute von einer kleinen Anknackung berichten, die es in der Küche zu lösen gilt. Ein großer Industrieller legte sie vor geraumer Zeit einer amerikanischen Berufsöchin als Rivalin bereit. Sie mußte dazu unter strenger Aufsicht in ihrem noch eigenen Prinzipien eingerichteten Heim sechs Tage lang alle drei Mahlzeiten für eine vierköpfige Familie herrichten. Ein Schrittähler, ähnlich wie ihn die Lari haben, notierte alle kleinen und großen Wegstrecken, die sie zurücklegte zu diesem Zweck. An einem Chronometer wurde der Zeitverbrauch für jede Arbeit abgelesen.

Zur gleichen Zeit führte die Berufsöchin dieselbe Aufgabe in ihrer altgewohnten Küche aus. Und nun das Ergebnis? Für die Zubereitung des Mittagessens brauchte die Köchin im Durchschnitt 1000 Schritte. Mrs. Frederik nur 280 Schritte. Sie sparte also 740 Schritte. Das sind drei Viertel Kilometer täglich. Zum Nachkochen brauchte die Köchin jedesmal 670 Schritte, Mrs. Frederik 140 Schritte; Ersparnis also wieder mehr als 500 Schritte



Möbelfabrik

H. Aschbacher

Zürich 8

Falkenstrasse 25-32 beim Bahnhof Stadelhofen

Mein gesamtes Etablissement ist im Umbau begriffen.
Die bedeutend vergrößerte Fabrikations-Anlage hat den Betrieb wieder voll aufgenommen und ist mit den technisch fortschrittlichsten Errungenschaften ausgerüstet. Dadurch bin ich in der angenehmen Lage, meine Erzeugnisse als **Selbstfabrikant zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** meiner werten Kundschaft abzugeben.

Ich fabriziere nur interessante, praktische Modelle aus feinsten Edelhölzern, die den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden und garantiere für absolute Dauerhaftigkeit.

Meine Erzeugnisse sind weltbekannt

Höchst prämiert auf Welt- und Landesausstellungen für ganz ausserordentliche Leistungen. 22 goldene Medaillen. Besichtigen Sie meine sehenswerte Ausstellung ohne jeden Kaufzwang! Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen. Alle Lieferungen franko Domizil.

IM DIENSTE DER HYGIENE

UND DER ERHALTUNG VERDERBLICHER WERTE
leistet in allen Erdteilen unermessliche Arbeit der

A-S KÜHLAUTOMAT

Verluste durch Verderb von Nahrungs- und Genussmitteln sind überwunden durch den automatischen Haushalt-Kühlschrank

A-S 141

A-S 141 IST DER ZUVERLÄSSIGSTE DER GEGENWART

A-S IST ABSOLUT GEFAHRLOS

DIAS MASCHINE OHNE UNTERHALTKOSTEN IST DIE BILLIGSTE

A-S IST STETS BETRIEBSBEREIT

AUDIFFREN SINGRÜN KÄLTE-MASCHINEN A.-G., BASEL

oder einen halben Kilometer. Der Zeitaufwand für die Herstellung der Maßleinen war zudem bei Mrs. Frederik um 10, resp. 15 Prozent kleiner als bei der Berufsstichtin.

Das überflüssige Zurücklegen von einzelnen Kilometern bei jeder kleinen täglichen Verzögerung lummert sich bis Jahresende. Kein Wunder, wenn die Köchin müde Beine, schmerzenden Rücken bekommt. Kein Wunder, wenn so viele Hausfrauen, die nach derselben Methode wie unsere Köchin arbeiten, leisen und klagen, daß sie nie fertig werden mit der Arbeit, sich nie in Ruhe den Kindern widmen können, nicht zum Lesen eines guten Buches kommen vor lauter Sorgen und Reuen.

Unsere Amerikanerin hätte nicht. In jeder gleichmäßiger Arbeit macht sie immer wieder ihren wohl durchdachten Gang durch ihre Küche. Von der Tür, wo rechts der Eischrank mit Milch, Butter, Fleisch liegt, wo sich der Gemüseofen befindet, tut sie einen Schritt zum Buffet, greift nach Speereisen, Röhren- und Pfannentöpfen und beginnt Küch- und Vorbereitungsarbeiten auf einem Auszugsbrett. Ein weiterer Schritt führt zum Herd. In erreichbarer Höhe finden sich Pfannen und Kochtöpfe. Eine elektrische Lampe gibt vollen Schein. In der dritten Küchenwand, gleich neben dem Herd, mündet eine Tür zum kleinen Eßraum. Zeller und gefüllte Matten werden auf einem fahrbaren Gestellwagen dorthin und nach Gebrauch wieder zurück zum Küchenschiff, neben der Schiebetüre gebracht. Der Tisch grenzt an den Auszug. Links derselben folgt die Abtropfvorrichtung, wieder einen Schritt entfernt steht der Geschirrschrank, und wir sind zurückgekehrt zur Tür, dem Ausgangspunkt.

Ist das nicht fein ausgedacht, wie jedes Kreuz- und Quereisen vermieden wird?

Mrs. Frederik hat ihre Erfahrungen und Ratsschlüsse in einem umfassenden englischen Buche niedergelegt, das wir mit großem Interesse lesen mögen; nur dürfen wir in dem aus amerikanischen Verhältnissen herausgemachene Werk keine fertigen Rezepte für unsere schweizerische Haushaltungsführung erwarten. Was wir hingegen übernehmen müssen ist die grundlegende Idee dieser Reform, das Zeitmotto: Spart eure Schritte! Die besten Frauen haben den Ruf aus Amerika schon seit Jahren vernommen, und wir sind sicher, daß auch in unserm Vaterlande manche Hausfrau treffliche eigene Lösungen bereit hält auf die Frage: „Wie richte ich meine eigene Küche am praktischsten ein? Wie hüte ich mich vor unnützen Schritten bei der Ausführung der Arbeit?“

Frauenberufstag an der Saffa.

(Eingel.) Samstag den 22. September veranstaltet der Schweizer Verband für Berufsberatung und Vorkursführung anlässlich seiner Jahresversammlung in Bern einen Frauenberufstag an der Saffa, der von der Schweizer Zentralstelle für Frauenberuf organisiert wurde. In der Aula der Universität werden von 10-12 Uhr und 3-5 Uhr berufliche Vertreterinnen aus verschiedenen Berufsgebieten über einzelne Berufs- oder Berufsgruppen sprechen; die Berufsverhältnisse der Mediziner, der Dierctoren, der Kärnerinnen werden eingehend gelehrt, und am Nachmittag sind 2 Vorträge über „Die Haushaltslehre vom Standpunkt der Hausfrau aus“ und über das „Frauenstudium“ vorgelesen. Am Abend desselben Tages werden von 20-22 Uhr im Saffahaus einige Filme gezeigt aus dem Berufsleben der Frau. Sonntag den 23. September gegen 11 Uhr findet im Anschluss an die Jahresversammlung des Verbandes

ein Referat von Fel. Dr. Dora Schmidt, Bern, statt über die „Bedeutung der Frauenarbeit für die Volkswirtschaft“, ebenfalls in der Universität. Die Teilnahme am Frauenberufstag und am Referat am Sonntag steht jedermann bei freiem Eintritt offen.

Vereinfachung der häusl. Arbeit.

Auf Anregung der sozialdemokratischen Stadtverordneten Frau Tiliannus hat der Aargauer Gemeinderat eine Kommission ins Leben gerufen, die sich mit der Vereinfachung der häuslichen Arbeit als Gegenstand eines eingehenden Studiums befaßt wird. In dieser Kommission ist auch der Hausfrauenverein vertreten, das Institut zur Verbesserung der Wohnungseinrichtungen sowie die politischen Frauenklubs der verschiedenen politischen Parteien.

Man sieht, die Wichtigkeit der Vereinfachung häuslicher Arbeit beginnt sogar auch behördliche Kreise zu erfassen.

Von Dingen, die man kennen sollte:

Zeitschrift für Strickeri.
3. Jahrgang, Verlag Ed. Dubied, Neuenburg. Soeben ist die neueste Nummer erschienen; ein prachtvolles Heft mit zahlreichen gediegenen Modellen und Schnittmustern, sowie sehr gelungene Bierfarbendrucke, welche nicht nur der Heimstrickerin wertvolle Anregungen bringen, sondern auch für die gesamte Strickerbranche interessant und lehrreich sind. Der Verlag hat sich bereit erklärt, Exemplare unseres Blattes die letzte Nummer kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Gegen Rheumatismus.

Der Sommer ist zu Ende, und mit der beginnenden Herbsthitze mehren sich wieder die Beschwerden, die jener kosmopolitische Plagegeist der Menschheit, der Rheumatismus, verursacht. Kühlert man sich bei Zeiten zum Kampfe, so wird es in 99 von 100 Fällen gelingen, die Beschwerden ebenso rasch wieder zu vertreiben wie sie kamen. Aspirin, das sich nimmer seit 30 Jahren im Handel befindet und sich die ganze Welt erobert hat, ist so bekannt, daß es sich erübrigt, nochmals auf seine vorzüglichen Eigenschaften als wertvolles und unschädliches Rheumatisismittel hinzuweisen. Wer noch ein Lebriges tun und die innerliche Aspirin-Behandlung durch ein äußerlich anzuwendendes Medikament ergänzen will, dem steht ein wirksames Antirheumatikum zur Verfügung. Kräftig in die befalene Glieder einmassiert, beilegt es in kürzester Zeit die rheumatischen Beschwerden und hilft so in wirksamer Weise, eine der lästigsten Erscheinungen herbstlicher Übergangszeit zu beseitigen.

Kathreiners Kneipp Malzstafee.

Täglich trinken eine Million Menschen Kathreiners Kneipp Malzstafee. Eine solche Verbreitung kann nur ein Getränk finden, das hervorragende Eigenschaften besitzt. Ein Versuch zeigt, daß Kathreiners Kneipp Malzstafee einen ganz vorzüglichen Geschmack und ein mildes, auf die Dauer ungemein anregendes Aroma besitzt. Selbst sehr empfindliche und leidende Menschen vertragen ihn. Er löst ein Gefühl gelühter und körperlicher Frische aus, erhöht die Spannkraft und verleiht in heitern, lebensfreudigen Stimmung. Die Tatsache, daß viele tausend Verze für Kathreiners



Speicher der Frauen des Emmentals.

Malzstafee die wärmsten Worte der Anerkennung finden, ist ein Beweis für seine Hochwertigkeit. Dabei ist er eines der billigsten Getränke, das auch der wenigbemittelte erwischen kann. — Kathreiners Malzstafee ist sofort zu erkennen an Bild und Namenszug des Hofrater Kneipp.

Tafelstern (Wolfrich).

Das Ansehen des Senfs ist unangefochten Frankreich. Noch heute wird er dort vielfach von der Bevölkerung in der Weise hergestellt, daß die Senfkörner zu einem sehr feinen Pulver zerrieben und mit Wein und Gewürzen zu einem dicken Brei gemischt werden.

Die modernen technischen Mittel der einschlägigen Nahrungsmittelfabriken erlauben jedoch eine viel rationellere, zweckmäßigere und feinere Zubereitung, als dies mit häuslichen Mitteln möglich ist. Der fabrikmäßig hergestellte Senf hat denn auch an Verbreitung sehr zugenommen und erfreut sich heute weitgehender Beliebtheit. Die schweizerische Senffabrikation ist noch keine hundert Jahre alt, hat aber namentlich zu Beginn unseres Jahrhunderts einen starken Aufschwung genommen und durch die Qualität ihrer Produkte, sowie ihrer sachgemäßen Verpackung, sich auf dem Weltmarkt eingebürgert. Nicht nur, daß die Schweizerische den ausländischen mit weitens ebenbürtig sind, sie zeichnen sich auch durch eine äußerst praktische Verpackungsart — in sehr schönen Gläsern, Dosen usw. — aus, die beim Publikum großen Anklang gefunden haben. Speziell in Gläsern wird Qualitätsware geliefert, die ruhig für jeden besseren Bürgerlich verwendet werden kann. Größere Quantitäten Senf werden in emaillierten Kisten, Holzkrüben oder extra angefertigten Transportfässern geliefert.

Wegweiser.

Basel. Mittwoch den 26. Sept., 20 Uhr, in der Frauentation, Fluggasse 2: Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung: Mitgliederversammlung.

„Wandlungen in unserer Volkswirtschaft“ Vortrag von Hrn. Dr. Frey, Sekretär des Schweizerwohnenverbandes.

Zürich. Freitag den 28. September, 20 Uhr, im Singaal des Schulhauses der Hohen Promenade: Union für Frauenbetriebswesen, Verein der Madamerinnen Sektion Zürich und 8 weitere Frauenverbände:

„Women and Politics“.

Vortrag in englischer Sprache von Mrs. Corbett: A. H. B. Präsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, Bern, Seidenweg 62, bei Frau Stadler. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Neubenbergstraße 142. Telefon: Gottlingen 2008.

Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

DIE BRÜCKE zur Gesundheit



Kluge Hausfrauen können bestätigen, dass Kaffee Hag besser und gesunder ist. Kaffee Hag ist eine fachmännische Auslese feiner Kaffees daher die hohe Qualität und vom Coffein befreit, und deshalb ist er gesunder; auch für Sie und Ihre Familie.



Fleurin
„ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste“
Düngemittel!
Nur echt in Original-Verpackung
ohne mit
FLEURIN
Alphons Hörning Bern
In Oreganon Samen- u. Blumenhandlungen Büchsen von Fr. 7.- an.

Wetli & Cie. MOBELFABRIK

JUNKERN - Bern TELEPHON BLW. Nr. 1403
GASSE Nr. 1

GEGRÜNDET IM JAHRE 1836

SCHREINER- UND TAPEZIERWERKSTÄTTEN
DEKORATIONEN
MOBELSTOFFE

Linoleum und Teppiche aller Art

- Tischdecken
- Divanddecken
- Bettvorlagen
- China-Matten
- Läuferstoffe
- Türvorlagen
- Wachstuche

kaufen Sie zu günstigen Preisen im Spezialgeschäft.

MEYER-MÜLLER

& Co BERN A.-G.
10 Bubenbergplatz 10

Leinweberei Langenthal A.G. Langenthal

Erstes Vertrauenshaus für Hauswäsche aller Art. Spezialität: fertige Aussteuern.

Senden Sie uns nebenstehenden Coupon ein und wir schicken Ihnen Muster und Preise ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden erfreut sein, wie gut u. preiswert wir Ihnen liefern!

Ausschneiden - Aufkleben

An die Leinweberei Langenthal A.-G., Langenthal 3
Sende Sie rechtzeitig, unentgeltlich, Muster für Bettische, Kissenbezüge, Tischdecken, Toiletten-Handtücher, Hand- und Küchentücher, Baumwolltücher für Leinwäsche. Gewünschte gel. unterzeichnen.
Genauere Adresse:

Dieser Coupon ist für Sie sehr wichtig, denn er berechtigt Sie beim Einkauf zu einem Gratis-Geschenk.

VERBAND SCHWEIZERISCHER ELEKTRIZITÄTSWERKE

Besuchen Sie im Sonderbau „ELEKTRIZITÄT“ Gruppe VI/8

APPARATENHALLE

Ausstellung der im Haushalt verwendeten elektrischen Maschinen und Apparate.

ELEKTRISCHES HEIM

Komplett eingerichtetes Heim mit einwandfreier Beleuchtung und Demonstration der im Haushalt verwendeten Apparate.

LICHTHALLE

Demonstration von einwandfreier und falscher Beleuchtung an Hand vieler Beispiele.

UNION DE CENTRALES SUISSES D'ÉLECTRICITÉ

Frau und Heim gehören zusammen!



Dem glückhaften Wohnen.

„Möhl dem — der sich schön und neu einrichten darf.“ Ein Tag folgt dem andern. Und in der Heimstätte des Menschen liegt die Wurzel seines Glückes — das Wohl der Familie — die Zukunft des kommenden Geschlechtes.

Wir stehen mitten im Jahrhundert der Technik, des hastenden Lärms und Jagens!

Schaffen Sie sich eine Wohnung, wo es sich glücklich hausen läßt — ein Heim, das ganz Ihren persönlichen Bedürfnissen angepaßt ist: eine Klausel voll Traulichkeit!

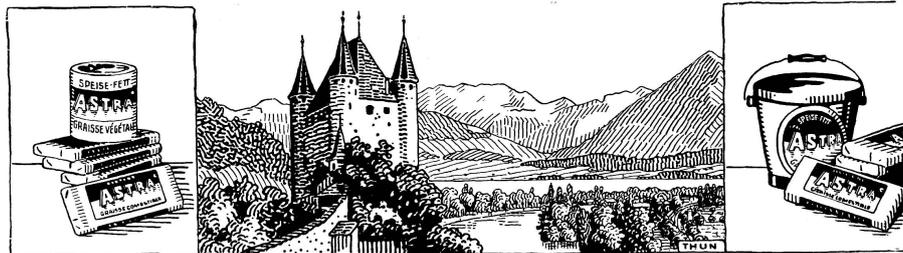
Behaglich, gemütlich möchten Sie es bei sich haben. Gerne helfen wir Ihnen dabei, denn wir haben die Gewißheit, Ihre Wünsche erfüllen zu können. Unsere Ausstellungsräume stehen für Sie bereit und bergen viele schöne, gute und preiswerte Einrichtungen, wie auch praktische Einzelmöbel, mit

denen sich hübsche Wirkungen erzielen lassen.

Sie dürfen uns ungeniert besuchen, wir lassen Ihnen zur Befichtigung alle Freiheit. — Prospekte senden wir kostenlos.



J. Keller & Cie
 INNENDEKORATION
 Zürich
 Peterstr. 16 ★ Gegr. 1861



Speisefett „Astra“ anerkannt das beste!



Gedanken zum Frauenturnen.

Zum ersten schweizerischen Frauenturntag. Von einem kurzen Aufenthalt in Bern zurückkehrend, wurde ich von der Redaktion des Frauenblattes um einen Beitrag über das Frauenturnen gebeten.

Es darf entschieden als ein Fortschritt des allgemeinen Interesses der Frauenwelt bezeichnet werden, wenn ihre führende Presse sich verpflichtet fühlt, einer Bewegung ihre Aufmerksamkeit zu schenken, deren volkswirtschaftliche Bedeutung heute kaum mehr angezweifelt werden darf.

Die Wichtigkeit der Turn- und Sportbewegung (ich verstehe unter Sport nicht K e l e r d j u c h t) sollte sich bei der Frauenwelt noch viel stärker durchsetzen, in allen Volkstufen und speziell bei den Behörden eine immer größere Anhängerenschaft finden.

Der bevorstehende Frauenturntag, der am 23. Sept. in Bern anlässlich der Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit stattfinden soll, mag hierzu das Seinige beitragen.

Es ist das erste Mal, daß die Schweizer Damenturnvereine als solche an die Öffentlichkeit treten soll und sich zur Durchführung eines solchen — zum Teil vielleicht gewagten Unternehmens — versteht. Gewagt deswegen, weil das Frauenturnen nicht überall auf festen Füßen steht, hier gesucht und dort getätigt wird. Der Umstand, daß gar mancher Damenturnverein gegründet wird, denen sich Leiter eiferfreudig zur Verfügung stellen, die das Männerturnen wohl gründlich kennen, ins Frauenturnen sich aber erst einarbeiten müssen, macht es erklärlich, daß die Leistungen verschiedene sind.

Die Schweizerische Damenturnvereine erprobte vor einigen Jahren leider ihre Selbstständigkeit aus pekuniären Gründen, um sich dem großen Verbands der Turner anzuschließen. Sie steht heute unter dem Patronat des Eidgen. Turnervereins, der das Kursweien un-

gefähr in die gleichen Bahnen lenkt, wie es bei den Aktivistenturnern schon lange üblich ist. Die leitenden Instanzen, unterstützt durch staatliche Subventionen, deren Erhöhung beständig angestrebt wird, bemühen sich, ein Frauenturnen zu schaffen, das in der Hauptsache in einem wissenschaftlich begründeten Freiübungsturnen verankert liegt, die natürlichen Formen von Lauf, Sprung und Tanz berücksichtigt und auch dem Geräteturnen gebührende Aufmerksamkeit schenkt.

Mir scheint, daß das althergebrachte Freiübungsturnen, das ja bereits einige erfreuliche Neuerungen zeigt, gänzlich weichen wird zu Gunsten einer jeilich-ausdrucksvolleren Gymnastik. Wenn diese Entwicklung auch kein Eiltempo einschlägt, Spuren davon sind eben doch vorhanden. Die Genugtuung, daß das Männerturnen sich in den letzten Jahren angebahnt hat, Grundzüge, die im Frauenturnen schon längst erkannt und verfolgt wurden, anzuerkennen und aufzunehmen, darf diejenigen besonders freuen, die trotz aller Anfechtungen unentwegt aufs Ziel losgingen und sich nicht beirren ließen in ihrer Arbeit. Selbstverständlich muß man unterscheiden können zwischen Arbeit und Tändelei. Es gibt Meinungen und

Anschauungen, die entschieden revidiert werden müssen. Wenn es dem grau gewordenen Turner unmöglich scheint, den Wert eines fließenden, ausdrucksvollen Turnens, das Rud und Zuck vermeidet, zu verstehen und voll anzuerkennen, so ist ihm dies nicht zu verargen. Hat er doch an seinem eigenen Körper die je Art des Lebens nie erfahren, und ist sein Auge und Ohr nicht eingestellt auf den Rhythmus der sich Bewegenden, deren Seele mitschwingt, gleichviel ob sie von den Klängen der Musik angeregt sei, oder ob sie ohne die je in Bewegung umhert, was bewegt sein will.

Erst wenn die Turnerin oder Sportlerin den Ausdruck der Mühseligkeit erreicht hat, wirkt die Bewegung auf den Beobachter angenehm. Augen, die auf turnerischen Schneiden eingestellt sind, finden oft wenig Gefallen an der eben erwähnten Körperkultur. Der Eindruck der „Mühseligkeit“ läßt sie zweifeln am „turnerischen Wert“ der Leistung und sie scheuen das Goethewort zu vergessen:

„Willst du schon zierlich erscheinen und bist du nicht sicher? Vergebens!

„Nur aus vollendeter Kraft blühet die Anmut hervor.“

Wenn der Einzelne seinem natürlichen Bedürfnis nach Bewegung entgegenzukommen verstände, brauchten wir weder männliche noch weibliche Turnvereine. Ich erinnere nur an das Schwimmen, das Eislaufen, das Eisfahren, das jedes auf seine Art das Lebensgefühl steigert, die Arbeitskraft dessen, der sich den Sports als Erholung gönnt, verdoppelt und ihm unschätzbare Werte vermittelt. Ich verstehe den Wert des gemeinschaftlichen Lebens keineswegs, dem Turnenden gibt es Gelegenheit zu schöpferischer Tätigkeit, die Turnerinnen müssen sich auf das Ganze einstellen, sich anpassen und Fühlung nehmen miteinander, ähnlich wie ein Chor oder ein Orchester arbeiten muß, wenn seine Darbietung von Erfolg begleitet sein will. Vergessen wir aber nicht, daß gewissenhaftes und methodisches Leben Vorbedingung ist für eine gelegentliche Vorführung größeren Stiles und man hüte sich davor, stets nur im „Festhalten“ zu arbeiten.

Eine Schar von über 5000 Turnerinnen soll nun in Bern zeigen, wie sie sich körperlich übt. Wenn es Leiter und Leiterinnen mit der dort zu leistenden Arbeit ernst nehmen und die Turnerinnen sich dessen bewußt sind, daß sie nicht nur während der je Leben von so und soviel kritischen Augen betrachtet und verurteilt werden, so wird die Tagung ein Zeugnis ethischen Schaffens sein. Sie wird Erfreuen zeigen, Mängel aufdecken, Männer und Frauen zum Nachdenken zwingen und allfälligen Auswüchsen entgegenarbeiten. Man wird in der Ferne dasjenige Jahrbücher einzuschlagen suchen, das den häuslichen und beruflichen Anlagen der Frau entspricht, sie von Reflektiert und Zeitende fernhält, ihr dasjenige Maß von Körperkultur zufommen läßt, das sie behend und jugendlich erhält und ihre Berufstätigkeit steigert. Treue Arbeit sei uns Genuß und Tüchtiges zu leisten umher Ziel.

Rosalie Heber.

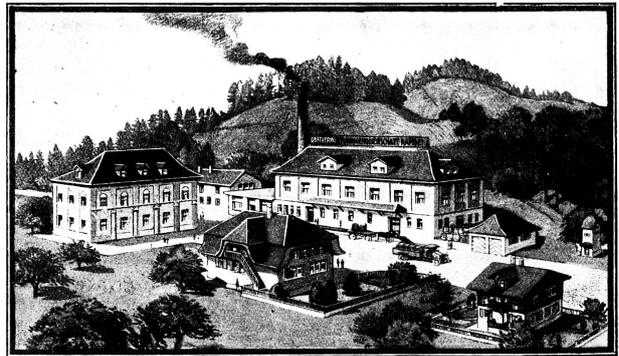
Modernes Mädchenturnen
Aufnahmen aus dem Turnunterricht von Fr. Rosalie Heber, St. Gallen

Schweizer Porzellan Langenthal von Schweizer Art, gediegen und apart, ist zum Teil der

Frauen Hände Werk, die Schweizerfrau schmücke Ihr Heim mit Schweizer

Arbeit dem überall erhältlichen grosse Auswahl bietenden

Schweizer Porzellan



Emmentalische Obstweingenoßenschaft Ramsei
Gesamtansicht der Anlagen

KIOSKS · CHALETS · HOLZBAUTEN

INNERE UND ÄUSSERE DEKORATIVE HOLZARBEITEN

SPEZIALGESCHÄFT FÜR ZIMMEREI, SCHREINEREI UND FENSTERFABRIKATION · PARQUETERIE

BAUGESCHÄFT MUESMATT A.-G. Fabrikstrasse 14 BERN Tel. Bollwerk 1464

Die Frau im Handel und in der öffentlichen Verwaltung.

Privatrechtlich und staatslich Angestellte, sowie selbständig erwerbende Frauen im Handel sind es, die in Gruppe 7 ihre Arbeit zu veranschaulichen veruchten.

Der Posthalterin und Postangestellte fiel die Wahl ihrer Ausstellungsart nicht schwer. Sie haben sich mit der Postverwaltung ins Einvernehmen geeizt und von dieser erreicht, dass das offizielle Saffa-Postbureau von Frauen bedient wird. Ihre Arbeit hätten sie nicht besser demonstrieren können. Die vielen Ausstellungsbesucher brauchen ihre Ansichtskarten von den schmutzigen Ausstellungsparavollons nicht lange in die Stadt zu tragen, und den Ausstellern und Betriebsleitern in der Ausstellung kommen die fleissigen Postgefittinnen recht zu gute. Bilder aus dem Postdienst von einst und jetzt, staatsliche Angaben zeigen die Wände des Schalterraumes und selbst ein altes Posthorn, das einer der ältesten Posthalterinnen in Genf gehörte, fehlt nicht.

Auch der Bitte der Telephonistinnen hat die Behörde Gehör geschenkt. In einer nicht-automatischen Zentrale amtiert während des ganzen Tages eine Telephonistin, fast ununterbrochen die Telephonabonementen innerhalb der Ausstellung mit der Außenwelt verbindend. Sie legt Zeugnis ab von der Arbeit, welche seit 50 Jahren von Frauen geleistet wurde und noch geleistet wird, bis einmalmal der immer mehr überhandnehmende Automat Frauenarbeit und damit einen spezifischen Frauenberuf ganz verdrängt haben wird. Der Verband Schweizerischer Telegraphen- und Telephonbeamter (er wurde irrümlicherweise im Kataloge nicht aufgeführt) hat zusammen mit Verwaltung und Privatunternehmern in origineller Weise den Nutzen der Telephonanlagen herauszutreiben gewußt. Bildliche staatsliche Angaben vergleichen die Arbeit der Telephonistin von anno dazumal mit derjenigen der gegenwärtigen, wozu ein Zuwachs von Vorschriften und Paragrafen in der Zeitzeit!

Eigenenössliche, kantonale und komnunale weibliche Angestellte bringen ihre Arbeit in einer gemeinsamen Tabelle zum Ausdruck. Sie gehören zu den Glücklichen, deren Arbeitszeit geregelt ist, die ihre bezahlten Ferien haben, gegen Krankheit gesichert sind und im Alter eine Pension genießen. Was ihnen noch große Schwierigkeit macht, ist das Avancieren in höhere Stellung, denn mit ganz wenig Ausnahmen arbeiten die

Frauen (und es gibt deren tüchtige unter ihnen) nur in untergeordneten Posten.

Anders steht die private rechtliche Angelegenheit da. Hier finden wir nicht selten (im Vergleich mit der großen Gesamtzahl allerdings nur ein kleiner Prozentsatz) Frauen in leitender, verantwortungsvoller Stellung. Groß ist jedoch immer noch die Zahl derer, die bei kurzen Ferien und langer Tagesarbeit hin und wieder sogar unter hygienisch ganz ungenügenden Verhältnissen ihre Arbeit ausüben und infolge des kleinen Gehaltes gezwungen sind, nach ihrer Bureau- oder Ladenarbeit Näh- und Hausarbeit bis spät in die Nacht hinein zu verrichten, um sich und die Angehörigen durchzubringen. Unter den schlecht Bezahlten finden sich namentlich die für den Beruf ungeeigneten und ungenügend ausgebildeten Frauen, welche sich bei der Berufswahl vorstellten, der Bureauistin- und Verkäuferinnenberuf bedingte keine besondere Vorbildung, keine spezielle Eignung.

Die staatslichen Mädchenhandelschulen haben sich in den letzten Jahren merklich verbessert, und erfreulich ist, wie gut die Absolventinnen dieser Schulen für ihre praktische Arbeit vorbereitet werden. Mannigfaltig sind die Stellen, welche sich ihnen erschließen und aus den staatslichen Zahlen geht hervor, daß Mädchen mit guter Handelschulbildung nicht lange stellenlos bleiben.

Der Ausbildung durch die Handelsschulen läuft die praktische Lehre parallel. Sie wird namentlich von den Verkäuferinnen gewählt. Aber auch dem Lehramt fehlt es nicht an theoretischer Ausbildung, tüchtige kaufmännische oder Verkäuferinnen zu füllen die Lücken aus, welche die Meisterlehre etwa haben könnte, so daß auch die aus der Lehre tretenden Mädchen gegen den Daseinstampf wohl gewappnet sind.

Als nach der Jahrhundertwende der kaufmännische Beruf immer mehr und mehr von Frauen ergriffen wurde, schlossen sich diese zu Berufsorganisationen zusammen, und diese Verbände sind es, welche an der Saffa anschauliche Angaben geben über soziale Verhältnisse der Angestellten, über die Befriedigung oder Nicht-Befriedigung, die der Berufung, sowie über die Erwerbschancen, deren der Verband sich rühmen kann und endlich über die Vorteile, welche den Mitgliedern zuteil werden. Gemischte Organisationen stehen den anderen nicht nach, sie haben ihren weiblichen Mitgliedern und der Saffaleitung zur Freude sich ebenfalls an der Saffa beteiligt und zur Erläuterung der Frauenarbeit im Handel wesentlich beigetragen. Ergänzend zu

den vielen bildlichen Darstellungen wirkt das Mutterbureau im Betrieb, wo die Arbeit der Frau an der modernen Bureaumaschine gezeigt wird.

Eine kleine Zeichnung ist der Zeitungserkäuferin gewidmet, welche bei jedem Wetter tagtäglich von Haus zu Haus wandert, immer häufig, um den Lesern rechtzeitig das Blatt mit den Neuigkeiten zuzutragen.

Künstlerische Anordnungen der Dekorateurinnen und Propagandistinnen erfreuen, angenehme Abwechslung bringend, das Auge, und ein großes Wandplakat endlich führt den Besucher in das Reich der selbständigen Geschäftsfrau. Leider waren die mannigfaltigen Gründe, welche die Frauen zum Selbständigwerden bewegt haben, weder statistisch noch bildlich an der Saffa festzuhalten, und es bleibt der Phantazie des Besuchers überlassen, sich über den Werdegang dieser 10,576 „Selbständigen“ ein Bild zu machen. Vergessen wir nicht, daß nicht alle mit Gütern geeignete Inhaberinnen von größeren Handelsbäusern, Banken, Versicherungen, Vermittlungen sind, sondern daß es sich auch um Kleinstbesitzerinnen und Hausiererinnen handelt.

Immerhin, seien es nun Frauen, die aus Freude und innerem Trieb ihr eigenes Geschäft gegründet, seien es solche, die den Laden ihres Mannes nach dessen frühem Tod übernommen, oder aus bitterer Not, weil es ihnen nicht möglich war, eine Anstellung zu finden, ein eigenes Geschäftchen eröffnet haben, wir wünschen den Taperen allen die Erfüllung des Spruches, den eine Künstlerin aus dem Munde Saffa ableitend groß für sie an die Wand gemalt hat:

„Succès à celles qui font face à la vie.“

L. J.

Von unseren Schweizer Frauenverbänden.

Etwas für noch Abteiltsstehende.

Von Schweizerischen Verband von Vereinen weiblicher Angestellter.

Man sollte meinen, daß die im Handel tätige Angestellte die Allererste gewesen sein würde, sich zu organisieren; Hilfe, Anstöß zu suchen an ihre Kolleginnen. Jedoch — ja — daß sie mit sich selbst genug zu tun hatte, bis sie in ihre Stellung hineingewachsen war, ja — auch, daß sie zu sehr auf ihr sicheres Einkommen zählte und noch keine Krisenzeiten erlebt hatte — der Gedanke an einen Zusammenschluß ist ihr erst spät gekommen. Und eigentlich hat es erst die Startheit der männlichen

kaufmännischen Berufsverbände, die den Frauen den Eintritt in ihre Reihen verweigerten, dazugebracht, daß sich die Verkäuferinnen und Bureauistinnen zusammenfanden. Ein richtiges Schutz- und Trutzbündnis also? Gewiß — Schutz während mit sozialen Einrichtungen — Hilfskassen, Stellenvermittlung, Eigenheimen, Rechtsberatungen, Kurzen, Vorträgen usw. — Trutz bietet durch seine Geschlossenheit allen Verjuden, die Frauen zurückdrängen aus mühsam errungenen Stellen und fernzuhalten von der Möglichkeit, Einfluß zu gewinnen auf die Gestaltung der Angestelltenpolitik.

So sah der Boden aus, auf dem im Frühjahr 1919 unser Verband von den damals bestehenden Lokal-Vereinen weiblicher Angestellter in Basel, Bern, Luzern und Zürich gegründet wurde. Sein erster Schritt, sein eigentlich erster Hauptzweck war die Geltendmachung der Rechte der Frauen in dem damals neu gegründeten Spitzenverband der männlichen Angestelltenvereine — der V.S.A. (Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände) und in ihrem obersten Organ, der Schweizerischen Angestelltenkammer. Es ging nicht leicht, denn die kaufmännischen Vereine wollten den Frauen keine direkte Vertretung einräumen. Nach langen Verhandlungen fand sich der Weg schließlich in einem Abkommen mit dem schweizer. Kaufm. Verein, das die separat organisierten Frauen — gegen Geld und gute Worte! — gemißte Erwerbschancen seines schon so viele Jahre bestehenden Verbandes mitgeteilt läßt und ihnen einen seiner Sitze in der Schweizer. Angestelltenkammer abtreten hat. Als Delegierte des Verbandes amtiert dort Fr. Dr. jur. Elsa Tobler aus Zürich.

Alljährlich versammeln sich die Sektionen, um einander Bericht zu erstatten über ihre Tätigkeit. Ihr vielseitiges Schaffen illustriert am besten die Verbandsausstellung in Gruppe VII, Handel der Saffa: Ein Mutterbureau, mit allen modernen Maschinen ausgestattet, geführt von einem weiblichen Bureauchef. Die lange Rückwand nimmt eine Darstellung der Berner Künstlerin Margrit Frenz-Zurbed ein, die es verstanden hat, ohne das übliche Zahlenwerk dem Beschauer den Wert des Zusammenstufes nahe zu bringen. Aus einer dunklen Ecke, als Charakteristikum für die Einjankel, für Stellenlosigkeit, bedürftiges Alter, als Begleiterscheinungen des Alleinstehens, führt eine Brücke hinüber in das weite Land der Organisation mit seinen Erwerbschancen und seinen Ansichten. Von einem Turm — der Stellenvermittlung — gehen Verbindungs-

Besuchen Sie an der SAFFA
in der **Elektrizitätshalle** die Kollektiv-Ausstellung vom „Verband Schweizerischer Fabriken elektro-thermischer Apparate“



und lassen Sie sich dort ganz unverbindlich aufklären über die verschiedenen Modelle der **Zent-Boiler**, über die Vorteile der Konstruktion, die Betriebssicherheit, die Installation und den geringen Stromverbrauch

ZENT A.-G., BERN
(Ostermündingen)

Während der „SAFFA“ im Betrieb ausgestellt:
im Oberländerchalet 600 Liter Boiler und im Confiserieurm 2000 Liter Boiler.

CADILLAC
Modell 1928 mit seinen Verbesserungen
Der König der Staubsauger



Erstklassiger Kugellager-Motor v. feinsten Präzision; denkbar grösste Saug- und Blaskraft. - Ein Apparat für die höchsten Ansprüche. - Verlangen Sie Prospekt und unverbindliche Vorführung

Generalvertretung für die Schweiz
A. Scheidegger & Cie. Bundesgasse 24 Tel. Bollw. 44.67 Bern

Zweignbureaux in:
Zürich Basel Luzern Neuchâtel Lausanne
Bahnhofplatz 5 Klosterberg 29 Grendelstr. 5 6, St-N-colas 11, Ch. de Mornex



Frauenarbeit
in der Teigwarenfabrikation beim Abfüllen der Pakete

„SAFFA“ BERN 26. August bis 30. September 1928

Teigwaren Schweizer. Fabrikation

bieten zufolge der mannigfaltigen Sorten und Qualitäten, in welchen sie hergestellt werden, für den Familientisch reiche Abwechslung, bei höchstem Nährgehalt.

➔ **Besuchen Sie unsern Ausstellungsstand No. 50 Halle 5**

VERBAND SCHWEIZERISCHER TEIGWARENFABRIKANTEN

drächte in die ganze Schweiz, eine Reihe von Gebäuden verkörpern bereits erreichte Verwirklichungsziele: Hilfskassen — Kurse — Bibliothek — Rechtsauskunft usw. und im Hintergrund sind neue Bauten — Altersfürsorge, Heime für die berufstätige Frau — im Werden. Durch alles hindurch schlingelt sich der blaue Fluß der Zufriedenheit und ein fauchender Zug (Reisekosten, Taxireduktionen auf Bergbahnen, verbilligte Ferienorte) führt Jungvolk in den wohlverdienten Urlaub. An den gegenüberliegenden Wänden stellen einige der Sektionen Einzelgebiete aus ihrer Tätigkeit dar. Der Verein der ehemaligen Handelsschülerinnen Bern bringt eine interessante Darstellung über den Rechtschutz der Angestellten in der Schweiz und im Ausland. Die Zürcher Ehemaligen beschreiben in Bildern voll köstlichen Humors das jeweilige Moment des Berufes — wer ist zufrieden? wer nur halb? — wer gar nicht? und die konstante Klage:

Da niicht als Wüiffe niit und sträbe,
Mitts uf der Leitere blibbeds schläbe,
Und a die schönste Stellen a ne,
Da chömed halt doch meistens d'Manne!

und zum Schluß greift die Vereinigung weibl. Geschäftsfrauen Bern aus vielen sozialen Problemen die Altersfürsorge heraus. Die dazu nötigen Mittel erlangt sie durch Selbsthilfe, indem die Betriebsüberschüsse des alkoholfreien Restaurants „Dahem“, das sie betreibt, dem Altersfürsorgefonds der B.W.G. zuströmen.

Selbsttätige Hilfe ist überhaupt die Devise unseres ca. 2500 Mitglieder zählenden Verbandes und unter ihr steht die diesjährige Jahresversammlung, die die weibl. Angestellten und ihre vielseitigen Probleme dem großen Publikum wieder einmal näher bringen soll.

Am 2. d. N. e. d.: Die Präsidentin obigen Verbandes ist Fräulein Anna Martin, unsere Generalsekretärin der Saffa, deren Bild wir in unserer 2. Saffa-Nummer gebracht haben.

Die Generalversammlung des schweizer. Stimmrechtsverbandes

wird Samstag den 29. September, punkt 3 Uhr, in Bern in der Hochschule, Zimmer 31, stattfinden. Auch der Stimmrechtsverband beschränkt seine Traktanden auf das unbedingt Nötige, um seinen zahlreichen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, möglichst ausgiebig die Saffa zu besuchen. Außer den üblichen geschäftlichen Verhandlungen werden wohl die diesjährigen Wahlen, die die Neuwahlen des Zentralvorstandes und der Präsidentin bringen, das Hauptinteresse auf sich vereinigen. Ferner werden die

„Stimmrechtlerinnen“ die besondere Freude haben, ihre internationale Zentralpräsidentin bei sich zu sehen, Mrs. Corbett-Whitby, die uns eine Plauderei über die „Frau und die Politik“ geben wird. Abends 7 Uhr ist das gemeinsame Nachessen im Alkoholfreien Restaurant und nachher findet dann nochmals eine Aufführung des gelungenen Stimmrechtstückchens von Frau Suter „von Goumoëns“ statt. Wie der Herr Ehrhards gurnbet her“, das bei keiner Aufführung einem Besucherfalter des „Bund“, offenbar sehr auf die Nerven gegangen ist. Jede Zeile deselben hat nämlich den geschworenen Feind des Frauenstimmrechts verraten. Hat es uns geärgert? Keine Spur. Es hat uns höchlich amüsiert, daß einer des „harten“ Geschlechtes sich also getuppt fühlen mußte!

Von Tagungen in der Saffa:

Den Reigen der Veranstaltungen der 3. Berichtswochen hat vielversprechend der entzündende

Tessiner Abend

eröffnet. Das war nun etwas ganz herzerfreuendes. Über dreihundert sind sie aus dem Tessin gekommen und haben dann am Abend die ganze Fülle ihrer frohen Volkstanz und ihrer Gangesfreude über uns ausgeschüttet. Man geriet von einer Begeisterung in die andere ob den entzündenden Bildern, den reizenden Volksgesängen — ein Stück südländische Lebhaftigkeit und Farbenfreude breitete sich mit unwiderstehlicher Grazie vor einem aus. Und sie fühlten sich so wohl bei uns, sie waren so vergnügt, so ganz zu Hause. So deutlich spürte man es, sie sind die Ältesten, es sind Schweizer und Schweizerinnen und der kleine, liebe Junge, der mit seinen ausgebreiteten Armen von der Bühne ein dreifaches Hoch ins Publikum hineinwarf: Covioia la Svizzera, Covioia il Ticino, Covioia la Saffa — er hatte alle Herzen getroffen! und spontan brach es aus: „Covioia la Svizzera!“

Ueber dreihundert Bekannten,

die am anderen Morgen ihre geschäftliche Tagung aufnahmen, haben diesem fröhlichen Auftakt begegowohnt und wenn das Italiensche auch nicht allzuweilen gesellig gewesen sein mag, es brauchte keine Worte, um Spiel und Gesang folgen zu können, das ging auf einem andern Wege in einen ein.

Am Mittwoch haben die schweiz.

Hausfrauen

getagt. Aus Basel waren sie gekommen, aus Zürich ebenso, die Berner Hausfrauen hatten sich vollständig eingefunden, sodas diese erste Zusammenkunft eine recht stattliche war. Frau Lotter, die Präsidentin des bernischen Hausfrauenvereins begrüßte die Anwesenden und wies darauf hin, daß wenn die hauswirtschaftliche Arbeit an der Ausstellung nicht in dem breiten Maße zur Darstellung gekommen sei, wie z. B. die Fürsorge, dies den Hausfrauen selbst zuschreiben sei, die bisher allzu sehr in ihren eigenen vier Wänden sich vergangen gehabt hätten. Frau Schaub, die Präsidentin des Basler Hausfrauenvereins, legte in sehr sympatrischen Ausführungen die Ziele der schweizerischen Hausfrauenvereine dar: Zusammenschluß, gegenseitiges sich Kennenlernen und Sichhelfen, Weiterbildung durch Kurse und Vorträge, Einführung in die neuen Erzeugnisse der Ernährungswissenschaften und Hygiene, Erziehung zu rationellen Arbeitsmethoden, gute und brauchbare Arbeitsgeräte, Beratung usw. Eine freundliche und herz-

liche Note brachte die Anwesenheit ausländischer Gäste, der Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, Frau Feder, und von Vertreterinnen der süddeutschen und badiischen Hausfrauenvereine. Sie alle brachten die schweizerischen Grüße der Hausfrauen von jenseits des Rheins. Und Frau Margis aus Berlin, den meisten der schweiz. Hausfrauen keine Unbekannte, hielt ein sehr instruktives Referat über „Berufsausstellungen im Haushalt“. Sie ging von der Anbauweise aus. Auch die Hauswirtschaft sei ein industrieller Betrieb im kleinen und Prinzipien, die dort gültig seien, müßten auch hier ihre Anwendung finden. Hier wie dort die gleichen Quellen von Verlusten: Mangelhafte Materials und Entwurfsüberwachen, d. h. mangelhafte Kontrolle und Beschaffung des Materials und mangelhafte Gestaltung des Arbeitsgerätes, planloses Arbeiten, Mangel an Selbstkostenberechnung, Mangel an Forschungstätigkeit, die sich nicht Rechenschaft gebe über die Dauer und Zweckmäßigkeit der Arbeitsgeräte, häufiger Arbeitswechsel statt gleichartige Arbeiten fortwährend zu machen usw. Seine Arbeit solle man sich erleichtern wo es nur möglich sei, nicht aus Faulheit, sondern aus besser Sparsamkeit, als Mittel zur Freilegung von Kräften, die auf andern Gebieten nützlicher gemacht werden können.

Gestern war der

Margauer Abend.

Auch er hatte wieder sein eigenes Gepräge. Nicht mit solcher Zartheit wie die der andern, aber warm und lieb. Jede Nummer wies irgend eine Frauenleistung auf. Jeder von Sophie Hämmerli-Marti, z. T. von Frauen vertont — so Nina Kranhals und Selma Bösch, Maria, zwei Einzelner wiederum von Frauen, Maria Ringier und Fanny Schward-Ringier, Tänz, Gesang, Turnen, alles von Frauen gebracht. Wohl, die Margauerinnen haben sich Mühe gegeben, ihre schaffenden Frauen ins helle Licht zu stellen. Sie verstehen es aber auch, ihre Presse zu behandeln; und das will bekanntlich etwas bedeuten: Wir haben unsere ganze Redaktion mitgebracht“, erzählte mir eine Frau.

Eine Stunde Ueuen.

Eine freundlich warme Stunde hat auch den schweizerischen Ueuenklub, diesen Zusammenhluß der geistig und künstlerisch arbeitenden Frauen, unter dem Vorsitz von Mme. Robert in der Saffa zusammengeführt, der auch Vertreterinnen der Ueuenklubs von Berlin, London, Rom, Mailand und Amsterdam in schweizerischer Verbundenheit bewohnten. Diejem Gefühl schweizerischer Verbundenheit, schweizerischer Kameradschaft, schweizerischer Hilfe und Güte, hat Frau Ruth Waldstätter in schönen Worten einen warmen Ausdruck verliehen, Worte, die eine gute Brücke schlugen: „Heute in der Saffa sei sich auch der Ueuenklub freudig bemüht, daß auch er berufen sei, daran mitzuarbeiten, daß in der heutigen Frauenbewegung der Geist einer guten Schweizerlichkeit sich immer mehr ausprägen.“

„Es bizzellt Züri.“

Anfreitig, Zürich hat bis jetzt von allen Kantonsstagen den Vogel abgeschossen. Das war nun etwas ganz Exquisites, dieses „es bizzellt Züri so geit und hü“, für dessen Zusammenlegung und Durchführung dem Zürcher Ueuenklub eine ebenso tiefe Rührung gebührt, als die revidierendenPhotographen aus Gehrners Zeit in dem zürcherischen Menett sich gegenseitig gemacht haben. Welch ein Bild: Die gepreizten Füßgelen in ihren weißen Perücken, der Mouché auf der Wange, dem Puderbüschel und der ganzen

Geziertheit jener Zeit. Nicht zu vergessen, als urhigigen Gegenfuß dazu, die Wehntaler mit Maibaum und Blechmuff und Tanz und Gelang. Und dann hundert Jahre später! Welch köstliche Groteske: Auf dem Hintergrund dieses zierlichen, verhaltenen Nuetzchens die modernen Tanzgänger in ihrer ganzen Verwirrung — einfach unbeschreiblich diese Gegenüberstellung von einst und jetzt. Man kann aus dem Laden über diese köstliche Karrierierung unserer Zeit einfach nicht heraus. Eine biedere Wehntalerin neben mir konnte sich von ihrem Erstaunen einfach nicht erholen. Dabei war alles fein und künstlerisch, nirgend, aber auch nirgend, nur ein großer oder größlicher Erick. Wirklich Züri, das liebe „Züri des Fortschritts“, hat den Vogel abgeschossen!

Eine feierliche Beisatzung.

hat uns heute Maria Mafer im großen Kongressaal bereitet. Eingehört von einigen geistlichen Vätern, gelungen vom Saffastiftschöner unter der Leitung von Frau Emilie Heim-Schleg, sprach sie über die „Sendung der Frau“.

Maria Mafer ist eine Meisterin des Wortes, das wissen wir alle. Und sie hat auch heute wieder ergreifende Worte gefunden für den tapfern Frauen glauben, der allen Zweifel und Vorurteilen — ja vielleicht auch mancher Kleingläubigkeit im eigenen Herzen zum Trotz die Saffa, dieses große und einzige Frauenwert geschaffen hat, dieses Symbol und Zeichen einer aus der Verklammerung und Entwertung zur gleichberechtigten Menschlichkeit sich emporreißenden Frau.

Eines leihen schmerzlichen Abers' aber können wir uns nicht enthalten. Sie sprach im Verlauf ihrer Ausdrucks auch von der „vermännlichten“ Frau, von der unmütterlichen Frau und nannte den Zusammenbruch dieser entmütterlichten Welt im großen Weltkreise eine furchtbare Aufgabe an die Frau, eine furchtbare Aufgabe. Denn jeder Mann sei der Sohn einer Mutter und in ihre Hände lie in seinen entscheidenden Jahren seine Formung gegeben.

Schuld? Ist es wirklich Schuld? Mein Wissen um die Frauen hat anders, mein Wissen um dieses tiefe Matrimonium einer Mutterpflicht, die von der Welt entwertet, mißachtet, beleidigt geschoben worden ist, die sie brach ließ, dieses Matrimonium, das millionen- und millionenfach von den Frauen und ganz sicher auch in irgend einer Form von jenen so viel geschmähten „vermännlichten“ Frauen durchgeföhlet worden ist.

Gewiß, jeder Mann ist einer Mutter Sohn. Aber er ist auch seines Vaters Sohn und gebunden, taufenmal gebunden an die Entwicklungsgesetze seines eigenen Geschlechts und der seiner Vorfahren, also nicht nur das, was seine Mutter aus ihm gemacht. Darf man also wirklich von Schuld und Verlagen der Frauen sprechen? Ist hier nicht vielmehr Tragik, allerschwerste Tragik, Schicksal, allerschwerstes Schicksal? Wenn unsere Welt je wieder warmer wird, so nicht, weil die Frauen weiblicher geworden sind — die weitgrößte Masse war ja überhaupt niemals unweiblich — sondern, weil Frauen- und Muttertum in der Welt durch die Befreiung und Neuwertung der Frau — gerade auf den Schultern jenes Opertums und Heroismus der „vermännlichten“ Frauen — eine neue Welt zu entstehen.

In der mütterlichen Brust ruht der Geist der Völker, ihr sittlicher Zustand, das Maß ihrer Vorturteile und ihrer Tugenden, mit anderen Worten: die Zivilisation des Menschengeschlechtes. (Pestalozzi.)

Verehrte Dame

Hier 4 Produkte von denen man spricht. Sie sind gut und dabei doch billig, weil mit modernsten Maschinen, dank dem enormen Umsatz großzügig hergestellt. Um für jeden Fall das richtige servieren zu können, sollen Wernli-Biscuit in keinem Haushalle fehlen.



PATRIA
Wernli

die beliebteste aller Waffeln, weil köstlich im Aroma, stets knusperig und dabei billig.

500Gr. 1.50

VICTORIA
Wernli

das Gesundheits-Biscuit, selbst bei langem Aufbewahren stets frisch und fein im Aroma.

500Gr. 1.50

Chocofrette
Wernli

ein feines Biscuit nach englischer Art, mit reiner Naturbutter. Besonders beliebt zu Tee, Wein und Liqueur.

10cts.

petit beurre
Wernli

die pikant gefüllte Waffel mit feiner Chocolate überzogen, ein delikates Zehnersstückli.

Bei diesen Preisen lohnt sich ein Versuch

Biscuit-Fabrik Gebr. Wernli, Olten-Trimbach

GARTENMÖBEL
BETTEN-KINDERBETTEN ETC.
STAHLDRAHTMATRATZEN
STAHLMÖBEL FÜR BUREAUX
KLEINMÖBEL
KRANKENMÖBEL

Biola

Bigler Spichiger & Co. G.
BIGLEN (BERN)

Feuilleton.

Von einem Auszügigen. (Fortsetzung von Seite 2)

Ich vermein, ich dürft' ihr nicht naht. Dieweil meine Pfeilenz ein Aembauch schon übertraget. Und dennoch ist mir schrecklich bange um die Maid. Ich mach und dran ein Licht. Da hör ich leis ein Weinen. Wie wenn sie, ihon von der Belt heimgekehrt, nicht wage, herin zu gehn.

Von Büchern.

Wie viele von uns kennen Tolstois? Wie wenige kennen ihn! Wie schwer ist es auch, ihn zu kennen in all seinen Phasen und Seelenzuständen, in dem unerschöpflichen Reichtum seiner Natur, die immer wieder sich erneuert, jedes Lebensstudium mit neuer Seelenkraft zu erleben, allerdings auch jede Lebensnähe mit neuer Leidenschaft zu durchleben.

Die Schweizerin in der bildenden Kunst.

Die Verfasserin entschuldigt sich in der kurzen Einleitung, daß bei der geordneten Eile die Beherrschung des Stoffes unmöglich gewesen ist und manche Lücke vorhanden sein könne. Wir empfinden diese Lücke nicht bei der Aufzählung der Künstlerinnen — im Gegenteil — vermehren aber eine kräftige Herausarbeitung der Frage, was hat die Schweizerin in der Geschichte der Kunst für eine Stellung, was hat sie zu dem Bild, das die Schweizerische Kunst überhaupt in ihren Zusammenhängen bietet, beigetragen.

Nach Menschengedanken wieder meinesgleichen, so ich ihretwegen noch bin.

Ich weiß es nicht. Vermeynen sie denn, ich sei tot und sie können nun den Befehl antreten? Ich nehme meine Klapper und schrei ihnen entgegen, fürchterlich.

Es kommt aber bald von da und bald von dort. Als wie ein Echo.

Wie daß ich merkte, daß es zwei Pilgrimzüge sind. Mönche als wir Nonnen. Wolten allhier zwei Klöster errichten. Wlmo eine Heimalit ist und der Jungfrau Heimalit ist.

Ich muß weinen. Menschen sind gar wunderbarlich. Diese hier sind gar tugendhaft. Die Jungfrau, welche meiner pflegte, hat sie dazu angeflitert. Sie fürchten sich allamit nicht vor mir.

Jene Heide aber ist nach Jahr und Tag eine hohe Mauer worden.

So lebe ich nimmer mein Samaritanen fernherb der Barmherzigkeit an Gesichtern und Ausgesprochenen. Nur ein Instrumente liegt hat ihr.

Und im Konvent wurde als Brauch bestohlen und als Maßregeln unserer Klostergründung, daß eine Nonne einmal des Jahres ein Teilerlein auf die Erde trägt. Da ipfehen dann die Vögel.

Mein Weinberg ist geschmitten und gebunden. Im Garten spielt wieder die Balfartrunk.

Die Mönch, leben in ihrem Brevier. Ich linc an mein Grab und gedenkt des Knechts und des Spiegels.

Nach zu barmherzig ist unter Gott, noch zu grädig. Ich fürcht mich um to vieler Güte. Ich fürchte Gott. Die Erd ist ein Paradies. Wenigentlich ist auch ein Jammertal ist. Ein Paradies ist sie, so wir das Leiden verziehen. Ein Paradies ist sie, so wir das Leiden mühen. Solches wir durchleiden mühen.

Ich bin ich allein. Ich bin von Wildnis umgeben. Ich bin als wie ein hoher Baum. Manchem schreit Schmerz aus mir. Viele Wildschweine sind durch mich zertr. Füchsen mich nimmer. Jagd ist als wie zur Zeit. Ich aber hab kein Bogen. Tod soll nicht mehr sein um meinerwillen.

Frauenweiblein nädigt an Fenster. Frühesten hohet es Mut ist. Aber hab's nimmer mehr vorgehen. Sind die Tiere, die jagen als ein Jäger. Kirichen voller Licht und Nachsamkeit.

Werte einen Bar brummen. Sches Wolf als wie ein Schatten ziehen über den Schnee. Hab zwei Raubvögel sich in der Luft über den ich, bis daß der eine auf den andern herüberdrift in den Schnee. War gar ihretlich anzusehen. Da ich noch selber Weidpiel treib, merkte ich solches nicht. Dieweil ich selbst den Tod verurteilt hab viel hundertmal.

Nun vergeht der Winter und ein gut Jahr begimmet. Writen allda viel Tierlein.

Zeit ist um. Wieviel mal ich das Jahr wiedergekehrt? Sind keine Jäger da, kein Landmann, keine Acker und Wäde. Ich Auszügiger, ich Gezeitenbrin allein.

Wann sind meine Eltern von dieser Erde gegangene? Ich weiß es nimmer, und ihr Denstein ist ein gestürzt und völlig überwuchert.

Auch auf dem Friedhof sind die Füchlein. Ein Mensch ist eine Kreatur, so ich nimmer glaub. Meine Kind lind böle Tiere worden. Vollen mich nur schmer mehr an das Guter. So mir Nachung gibt. Ich hab die Tage um des Sonntags willen, daß er mir verbleiben soll. Er bleibet nicht.

So ist ein Jahr ein Tag vor Gott. Ich hab ein Grab gerichtet, da, wo die Kapell für mein Köpfelein liebet.

Da kommt eine Projektion. Sind Wäntlein wie Weiblein. Sind Menschen. Sind lebendige Personen.

ermessen auch des Lesers Verbindung mit dem Biographen. Aber sie regen auch wieder an und wachen den Wunsch, Gelehen noch einmal durcharbeiten und Angenehen neu kennen zu lernen. In einer künstlerisch vollendeten, vollständig kongenialen Darstellung Tolstois läge die Gefahr, daß wir uns mit dem ästhetischen Genuß und der Selbstenbeziehung begnügen. Wirtop ist uns mehr der gute Führer und Erklärer, der uns veranlaßt, die Werte selbst zur Hand zu nehmen und sie mit neuem Verständnis den Hintergründe und Untergründe aus uns wirken zu lassen. So darf das Buch wohl jedem empfohlen werden, der Tolstois dem Menschen und Tolstois dem Schriftsteller an Hand eines guten Führers näher treten möchte, um dann an Hand der Werte selbst tiefer in ihn einzudringen.

Die Schweizerin in der bildenden Kunst.

Die Verfasserin entschuldigt sich in der kurzen Einleitung, daß bei der geordneten Eile die Beherrschung des Stoffes unmöglich gewesen ist und manche Lücke vorhanden sein könne. Wir empfinden diese Lücke nicht bei der Aufzählung der Künstlerinnen — im Gegenteil — vermehren aber eine kräftige Herausarbeitung der Frage, was hat die Schweizerin in der Geschichte der Kunst für eine Stellung, was hat sie zu dem Bild, das die Schweizerische Kunst überhaupt in ihren Zusammenhängen bietet, beigetragen.

Von Büchern.

Wie viele von uns kennen Tolstois? Wie wenige kennen ihn! Wie schwer ist es auch, ihn zu kennen in all seinen Phasen und Seelenzuständen, in dem unerschöpflichen Reichtum seiner Natur, die immer wieder sich erneuert, jedes Lebensstudium mit neuer Seelenkraft zu erleben, allerdings auch jede Lebensnähe mit neuer Leidenschaft zu durchleben.

Die Frau im Schweizerischen Kunstgewerbe.

Am liebsten möchten wir dieses Büchlein einem Leben in die Hand geben und sagen, laßt, dann habt ihr in konzentrierter Form ein hares Bild über das was die Arbeit der Frau im Kunstgewerbe zu bedeuten hat. Der Frau, die sich einmal mit diesem Thema auseinandersetzen möchte, kann man keine bessere Führerin durch diese Fragekapitel wünschen.

Erholungsgelogeheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin

Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten Kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Handelsschule Rüedy, Bern

Bollwerk 85 Gegründet 1875 Tel. Chr. 10.30 Die altbewährte Schule für das praktische Leben beginnt am 23. Okt.

Jahres- und Halbjahreskurse

Stenographie — Maschinenschreiben Buchführung (einf., amerik., Ruf etc.) Kaufm. Rechnen, Fremdsprachen usw. Bureau-Praxis im Übungskontor sowie Hotelschreibrkurse (6- u. 3-monatl.) Prospekte, Referenzen und Beratung gratis.

Schweizerische Gartenbauschule f. Töchter Niedertenz

bietet Frauen und Töchter Gelegenheit sich in Jahres- und Halbjahreskursen, sowie Kennen zu erweisen, um eigenen Besitz bewirtschaften zu können. Berufskurse für Gärtnerinnen mit staatl. Diplom. Dauer 2 Jahre nebst 6 monatl. Praktikum in einer Handelsgärtnerei. Prospekte durchd. Hausleitung

Erholungshaus Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun und Hiltfelingen). Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Diskreten, Bäder, Pensionen. Sämtliche Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuz-Pflegerin. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 16. Jahresbetrieb, Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MÄDER

Interne Frauenschule Klosters

1250 m ü. M. Staatl. anerkt. Kindergärtnerinnen- und Allgemeine Abteilung Kinderheim für Dauer- und Erholungsaufenthalt

Frutigen Kinder-Erholungshaus Waldheim

860 Meter über Meer Lötschbergbahn Voralpine, staubfreie, ideale Lage am Waldrand, Jahresbetrieb. Liebevoll Pflege, großes, geräumiges Haus, ärztliche Aufsicht, Unterricht in deutscher und französischer Sprache. Mlle Bertholet, Fr. M. Schneider Dipl. Rotkreuz-Schwester

Canadische Baumschule WABERN

Tel. Christ. 56.85 W. Utess Tramhail Gartenbaugeschäft Obst- und Zierbäume und Sträucher Blütenstauden und Alpenpflanzen Rosen und Nadelhölzer Jurasteine Preisliste auf Wunsch. Besuche unserer eigenartigen Anlagen willkommen.

eröffnen sich hier Arbeitsgebiete für die Frau, wo sie Schöpferin werden kann. Die Haus-Frau von alters her nun soll sie auch die Anlage des Hauses mitbestimmen, nicht nur als Beiherrin, sondern auch als Architektin. Ausblude auf die Möglichkeiten, die dieser Beruf den Frauen bietet, hat M. Weese eingehend beleuchtet, wie sie auf jedem Kapitel einen Hinweis über die Ausichten des geliebten Berufes beigt. Zum guten Ende möchten wir der fähigen Schöpferin ihrer Schrift hierher weisen. Das künstlerische Erlebnis ist ein allgemein menschliches, in dem das Geschlecht keine Bedeutung mehr hat.

Schwizer Frauen der Lat.

Es ist gewiß eine nicht gering zu schätzende Wirkung der Saffa, daß unter ihrem Einfluß das Interesse auf die bedeutende Frauengattung und die bedeutungsvolle Frauenteilnahme früherer Zeit in hohem Maße hingelenkt wurde. Das Kaiserliche Buch, obwohl es in keinem direkten Zusammenhang zur Ausstellung steht, ist doch durchaus aus ihrem Geisteskreis zu wachen. Der vorliegende erste Band, der von zwei weitem veroffentlicht werden soll, der aber auch einzeln als abgeschlossenes Ganzes betrachtet werden kann, enthält nacheinander Frauenportraits aus den Jahren 1659-1827. Die Darstellung ist verschieden, wie es scheint durchwegs für die besonderen Aufgaben begünstigten Kräfte übergeben worden. Die hier getroffene Auswahl weiblicher Charaktere ist verständig die verschiedensten Wirkungsgebiete und Lebensstufen. Sie beginnt mit den glänzenden Erscheinungen einer Portentia von Gugelberg, der Malerinnen Anna Wahr und Angelica Rauffmann, die von ihren taunenden Zeitgenossen als Naturwunder verehrt wurden. Die abenteuerlichen Schicksale einer Regula Engel, die in den napoleonischen Kriegen ganz bei einer Madame de Genève, welcher alle Freuden des Paries annehmte und alle Schreden der Revolution gelotet, hind umbrant von den lichten Gestalten der Bäte Schultheß, deren Bild Bertha von Drelli trefflich gelungen ist, und einer Madame de Staël. (Es ist wohl selbstverständlich, daß eine so reiche und problematische Natur wie diese und ein so umfangreiches Porträt in einem Heft von 20 Seiten nicht zu erschöpfen ist.)

Gottrid Kellers Hüll für ihren Sohn arbeitende und duldende Mutter und Johanna Spori teilt zu den Frauen über, die wie eine Katharina Sulzer von Winterthur oder wie die Begründerin des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Marie Humbert, wie eine Sophie Dänliker, die Gründerin des Berner Damenlehrenhauses, eine Dorothea Trudli, die munderliche Stifterin der Zellerischen Anstalt in Männdorf, in der bürgerlichen Atmosphäre des 19. Jahrhunderts ihre hüllen Werte taten. Sie werden überdies von der Herrscherin der Maria Theresia Scherrer der ersten Generaterin von Jungbühl, deren Lebensgeschichte, von Anna Rikli geschrieben, eines der imponantesten Kapitel des Buches bedient.

Der Kaiserliche Sammelband wirt durch die faßliche Einfaßheit seiner Darstellungen überaus imponant. Gerade seine vorwiegend unphilosophische Einstellung liefert ihm auch als Kultur- und Geschichtsdocument unseres Landes seine Bedeutung. Da der Sinn der Frauenbewegung nach Gertraud Bäumer's schöner Deutung im bewähren Hinstreben der Frauen in die geistige Selbständigkeit und Selbstbestimmung liegt, ist verpicht das verständnisvolle Zurücktreten und Eingehen auf die ersten schmerzlichen und fähigen Schritte dieses Weges auch für die dauernd anregend und fruchtbar zu werden. Mit Interesse sieht man den ergänzenden Bänden entgegen; denn mit der erreichten größeren Selbständigkeit des weiblichen Geschlechtes wird wohl die Leistungsumme um ein beträchtliches vermehrt, die Auswahl unter den Leistungen aber im selben Maße erdwirt.

HOTEL BÄREN Thun 35 Betten von Fr. 3.50 an, Mittag- und Abendessen v. Fr. 3.— an. Bekanntlich gut bürgerliches Passantenhaus und Küche.

HOTEL BAHNHOF-TERMINUS Spiez 60 Betten — Gartenrestaurant mit Aussicht auf See und Alpen.

HOTEL BELLEVUE FRUTIGEN 40 Betten. Pension von Fr. 8.50 an. Garage, Park, Händchen und Forellen — F. Schläfli.

HOTEL BLAUKREUZ-ZÄHRINGER INTERLAKEN 30 Betten. Pension von Fr. 8.— an — Mittag- und Abendisch von Fr. 2.50 an.

HOTEL OBERLAND LAUTERBRUNNEN empfiehlt sich bestens Telephone No. 9

HOTEL ADLER Lauterbrunnen Vorzügliche Küche. Auto-Garage — 2 Minuten vom Bahnhof.

HOTEL BLAUKREUZTHUN Pension Fr. 8.— Mittag- u. Abendisch Fr. 1.50 - 3.—

Hippi ABEGG Salzbrezeli ABEGG Zwieback ABEGG da keine so frisch so schmackhaft so vorteilhaft

Passender Beruf für Frauen und Töchter! Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stickereien wünsch in allen grösseren Ortschaften Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtig und angenehme Personen mit netter Wohnung in guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Ortschaften bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und lohnende Bezahlung. Anmeldungen unter Chiffre T. 2126 A. an die Publicitas, St. Gallen.

Institut für Heilgymnastik Oskar Meier, Garmelehrer Clausiusstrasse 2 Zürich 6 Telefon H. 8033 Allgemeine Gymnastik orthop. Turnen, Heilgymnastik [Individuelle Behandlung] Allgemeine u. konstitutionelle Frauengymnastik, einzeln und in kleinen Gruppen

Physikalisch-diatätische Kuranstalt Schloß Steinegg TELEPHON No. 50 Hüttwilen. Bahnhaltionen: Frauenfeld — Stammheim — Stein a. Rh. — Eschenz Individuelle, sorgfältige Behandlung. Das herrliche Panorama, die grosse Luft- und Sonnenbadeanlagen, das geräumige Haus mit dem ruhigen, heimeligen Betriebe bieten einzigartige Kur- und Erholungsbedingungen. Pensionspreis 7 1/2 - 9 1/2 Fr. je nach Jahreszeit und Zimmer. Illustrierter Prospekt durch die Verwaltung: Dr. med. O. Spühler. G. Jenni-Färber.

Von Dingen, die man kennen sollte.

Kaffee Hag.
Der wichtigste und für den Kaffee charakteristische Bestandteil ist das **Coffein**. Die Ansicht von Laiten, daß das Coffein ein ätherisches Öl sei, das dem gerösteten Kaffee den wunderbaren Geruch gebe, ist ein sehr großer Irrtum. Das Coffein besteht aus seinen großen Molekülen, ist außerordentlich leicht, vollständig geruchlos und hat nur einen schwach bitteren Geschmack.

Jeder von uns trinkt gerne Kaffee. Jeder weiß das angenehme Gefühl zu schätzen, welches das feine Aroma und der gute Geschmack einer Tasse Kaffee hervorruft. Aber so gern man Kaffee trinkt, so ungern hat man die Wirkung, die durch das Coffein hervorgerufen wird. Nun ist es glücklicherweise der Wissenschaft gelungen, den Kaffee von seinen unangenehm wirkenden Bestandteilen, dem Coffein, zu befreien und zwar so, daß dem Kaffee alle seine sonstigen guten Eigenschaften verbleiben. — Die Aufgabe ist vor ca. 18 Jahren gelöst worden. Die Versuche waren langwierig, weil es sich darum handelte, aus dem ganzen, rohen Bohlen, einem harten Samen, das Coffein herauszuholen, ohne ihren Zusammenhalt und ihr Aussehen zu verändern, oder andere Substanzen zu entfernen. Die für die Bildung des Aromas wichtig sind. — Weltförmige Kaufleute haben jedoch das zunächst im Laboratorium ausgearbeitete Verfahren in die Praxis umgesetzt. Wir haben den coffeinfreie Kaffee Hag.

Der coffeinfreie Kaffee Hag fñhrt sich sehr gut ein. Die Ursubstanz, weshalb er so großen Anklang fand, war, abgesehen von seinen guten Eigenschaften, die **Unterstützung der Verdauung**, die so häufig in die Tage kommen, den Genuß des gewöhnlichen Kaffees vorzuziehen zu müssen.

Einiges über den Obstwein.
Obstwein ist reiner, vergorener Saft von Äpfeln und Birnen. Der gesundheitsliche Wert desselben ist ein ganz bedeutender. Viele Aerzte verordnen ihn bei träger Verdauung, hartnäckiger Verstopfung, Gicht, Gallensteinbildung, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Erkrankung der Leber, Halsleiden usw. Ganz besonders ist derselbe Diabetikern (Zuckerkranken) zu empfehlen. Infolge seines Gehaltes an freier Apfelsäure und in Verbindung mit der reichlich vorhandenen Kohlensäure wirkt sein Genuß sehr zurechtstellend und erfrischend, ohne nachfolgende Erschlaffung.

Durch seinen niedrigen Alkoholgehalt darf der Obstwein zu den alkoholfreien Getränken gerechnet und deshalb als unschädliches Genußmittel von jedermann getrunken werden. Die vielen Aerzte, die die Gemmaertalische Obstweine an der nächsten Kramerei zu ihren treuen Kunden zählt, beweisen, daß der Obstwein bei ihnen in hohem Ansehen steht.

Wiel zu wenig ist noch die vorzügliche Eignung des Obstweins in der Küche bekannt als Ersatz des

Traubenweines. So eignet sich der vergorene Obstwein zur Bereitung von Saucen, als Beigabe zum Kochen von Sauer- oder Rostkohle etc., überhaupt zu allen Kochwecken an Stelle von Weingeist. Der alkoholfreie Apfelwein eignet sich dagegen vorzüglich zum Dünsten von Früchten, Äpfeln, Birnen usw. Weiter eignen sich beide Sorten Apfelweine sehr gut zur Herstellung von Apfelglühwein, welcher bedeutend pikanter schmeckt, als derjenige aus Traubenwein. Rumlik, Bowlen u. a. m. können ebenfalls vorteilhaft mit Apfelwein bereitet werden. Schließlich ist noch der niedrige Preis dieses einheimischen Produktes zu erwähnen, der es ihm ermöglicht, in allen Familien Eingang zu finden und darf der Obstwein — vergoren oder alkoholfrei — als Vollgetränk par excellence bezeichnet werden.

Steinmehlbrot.
Der Stolz jeder Mutter ist eine gesunde Familie. Mit Sorgfalt geschieht ihr Einkauf von Nahrungsmitteln, denn sie weiß aus Erfahrung, daß der Gesundheitszustand vor allem von der Ernährung abhängig ist. Aus der Fülle der täglich angebotenen Nahrung ragt seit vielen Jahrtausenden die Getreidefrucht als die wertvollste und wichtigste hervor. In der Sonne und Luft gereift, ist sie eine fast vollkommene Nahrung und in der Zusammenlegung der Muttermilch vergleichbar, ja, der gesamte Inhalt des Körnes ist gleichsam eingetrocknete Muttermilch. In wunderbarer Mischung sind sie ungeschmacklos, nur alle Nähr- und Aufbaustoffe, deren der Mensch bedarf, sondern auch die lebenswichtigen und zur Fundamenthaltung des Körpers unentbehrlichen Reinigungsstoffe. Am Vollkornbrot sind sie ungeschmacklos erhalten, doch ist es vor allem aus hygienischen Gründen notwendig, die Körner von der schmutzigen, unverständlichen Holzschäufel zu befreien. Das vollkornige der alten Kulturvölker, z. B. die Ägypter, indem sie das Getreide im Wasser einweichen und wuschen, durch Stöhen mit Keulen die Holzschäufel lösten, um dann das Schmutzwasser mit den wertvollen Hüllen abzuschöpfen und das Getreide vor der Zerkleinerung zu Mehl an der Luft zu trocknen. Was vor Jahrtausenden mit der Hand geschah, besorgen heute in geradezu vollkommener Weise die immer reich gebauten Maschinen des Steinmehl-Müllerei-Verfahrens. Darum wird auch **Steinmehlbrot** von bedeutenden Ärzten und namhaften Wissenschaftlern als wertvolle Kraftnahrung und als Nahrungsmittel gegen alle Arten von Stoffwechselkrankheiten wie Strophulose, Muttermut, Rheumatis, Darm- und Zahnhäute usw. empfohlen und verordnet. Denn es ist von den Mängeln sonstiger Vollkornbrote frei und enthält keinerlei chemische Zusätze, sondern nur die vollen Nährstoffe und die natürlichen Nährsalze und Vitamine des Getreides. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil.

Schweizerische Teigwarenfabrikation.
Die prächtige Ausstellung des Verbandes schweizer Teigwarenfabrikanten in der Saffa zeigt uns, daß unsere Teigwarenindustrie mit diesen neuesten Einrichtungen volle Gewähr bietet, daß die schweizerischen Teigwaren jedem fremden Produkt ebenbürtig sind.

Es gilt ganz besonders auf die Spezialmarke „mit den 3 Kindern“ (Teigwarenfabrik Frauenfeld, Gebel, Rütisbauer) hingewiesen. Dessen Delikatess, vornehmlich Gemmaertal und deren ungemöhnlich große Ausgiebigkeit beweisen, daß hierfür nur die allerbesten Rohmaterialien in Frage kommen können und vor allem nur frische Eier in großem Maßstab verwendet werden. — Diese Mädeln sind wirklich wie die selbstgemachten; sie können in keiner Küche besser gemacht werden. Diese Ware wird nicht pappig, sondern bleibt feil, auch wenn ein Rest am Abend wieder aufbewahrt wird. Die Verwendungsarten sind unbegrenzt. Jedes Paket der genannten Marke enthält ein Stück aus einer Serie von 35 Rezepten. Diese 35 Teigwarenrezepte sind von erstklassigen Köchen für die gute Hausabstimmung zusammengestellt, nicht für Phantasten, sondern für selbstprobierende Platanen. Es bieten dieselben eine recht willkommene Abwechslung für Teigwarengerichte, sowohl für den Mittag- als für den Abendstisch.

Vom Biskuits-Essen.
Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß auch der Biskuits-Einkauf eine richtige Vertrauenssache ist?

Am Biskuit-Handel besteht von Alters her der größte Uebelstand darin, daß die Konsumenten das Delikatess und Wertvollste der ganz frischen Qualität nur in den wenigsten Fällen zu lösen bekommen, weil die Ware zu lange im offenen Verkauf liegt und dadurch die Feinheit und den feinsten Geschmack beinahe einbüßt. Jede Hausfrau tut also gut daran, darauf zu dringen, daß sie nur fabriktionsfrische, erstklassige Produkte in zweckdienlicher Packung erhält.

Die Biskuit-Firma Abegg, Spalentorweg 17, Basel 3, hat es sich zum Geschäftsprinzip gemacht, vom Ofenaustritt abzuleben und alle ihre Erzeugnisse sofort frisch nur in Luftdicht verpackt in die Hände der Konsumenten zu liefern. In vorzüglicher Qualität und in knapperer Friste erhalten Sie dort, womit Sie nicht nur Magenleidende, Kranke, Konvalensenten, Wöchnerinnen, Kinder und Altersschwache, sondern auch Gesunde erfreuen.

Butter-als Speise- und Kochfett.
Butter ist unbetreibbar das beste Speise- und Kochfett. Kein anderes Fett vereinigt in sich die Vorzüge des feinen Geschmacks, des großen Nährwertes und der leichten Verdaulichkeit in gleichem Maße wie die Butter. Schon ihrem Ursprung nach ist sie ein

hervorragendes Nahrungsmittel, wird sie doch direkt aus Milch gewonnen, also aus einem Produkt, das die Natur recht eigentlich für die Ernährung schafft, indem sie es mit allen für Aufbau, Stärkung und Erhaltung unseres Körpers nötigen Stoffen in leicht assimilierbarer Form ausstattet.

Butter muß Bestandteil jeder richtigen Ernährung sein. Ihre Verwendung ist angezeigt sowohl bei der Bereitung der einfachsten Speisen als der feinsten Delikatessen. Die einfache Speise erhält durch sie den Nährwert, den Wohlgeschmack und größere Verdaulichkeit und bei seinen Speisen darf Butter erst recht nicht durch ein anderes Fett ersetzt werden. Aus dem reichen Vitamingehalt der Butter ziehen wir am meisten Nutzen, wenn wir die Butter frisch genießen.

Ein bekanntes Pflanzennährlös.
Mit Hörnings reinem Pflanzennährlös „Nuxtrin“ ist Blumenfreunden und Gartenbesitzern ein Dingmittel in die Hand gegeben, das ungeheure Anerkennung findet. „Nuxtrin“ ist auf wissenschaftlicher Basis zusammengestellt. Sein garantierter Gehalt an Phosphorsäure, Kali und Stickstoff stellen es hoch über alle anderen Düngstoffgemische. Nuxtrin wird im Verhältnis von 1 Gramm (= 1 Messerspitze) auf 1 Liter Wasser gemischt und ist so für Topf- wie für Freilandpflanzen anwendbar. Es löst sich im Wasser vollständig auf. Nuxtrin ist in Drogerien und Samenhandlungen erhältlich.

Wohlbefinden und Ausgeruhtheit nach den Ferien erhält eine Nachkur mit

Elchina Elizir oder Tabletten
Orig. Pack. 3.75, sehr vorteilhaft, Orig. Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

In Ihre Hausapotheke gehören die
Pyramidon Tabletten.
um bei den alltäglichen Schmerzen und Beschwerden die treuen Helfer zu sein.
Nur echt in der Originalpackung „Meister-Lucas“ in allen Apotheken erhältlich.

Ein vergnügtes Frühstück bringt Lachen den ganzen Tag.
Ein freudiges „Ah“ geht durch die Kinderschar, wenn Mutter den duftenden Bananen-Cacao BANAGO auf den Tisch bringt. Mutter weiß wohl warum, denn BANAGO enthält wichtige Aufbaustoffe, die der kindliche Körper gerade in der Wachstumsperiode dringend verlangt. Darum sind die Kinder so kräftig und gesund, so wenig Krankheiten ausgesetzt.



BANAGO

Nur verschlossene Pakete von 1/4 Kg. à 95 Cts. détail. NAGO OLTEN

Natur Butter
Selbstverständlich, denn die Erfahrung hat mich gelehrt, dass sie das beste, zuverlässigste und preiswürdigste Speisefett ist

Albrecht-Schlöpfer & Co. ZÜRICH
am Lintheschepplatz beim Linthescherschulhaus nächst Hauptbahnhof neben Hotel du Parc
Erstes Spezialgeschäft für
Wolldecken
Kamelhaardecken
Reise- und Autodecken
Steppdecken
stets grosse Auswahl in Woll- und Daunen-Steppdecken.
Neuanfertigung sowie Ueberziehen, alter Steppdecken, Jedem Wunsch entsprechend.
Grosse reichhaltige Auswahl in Steppdecken-satin und Seiden.
Bodenteppiche, Teppichläufer, Bettvorlagen, Tischteppiche, Weisswaren.

CITROVIN
Statt Essig
ÄRZTLICH EMPFOHLEN!

Schaffhuser Mandelschnitte
seit mehr als 80 Jahren Spezialität der Confection
Hans Rohr Schaffhausen 2
Unvergleichlich in Mein! Schokolade zu 2.40 & 3.80

Fröbel ZÜRICH 7
Gartenanlagen
Entwurf, Ausführung

RUSO-Dauerwellen
erzeugen jugendliches Aussehen!
Der elektrische Strom wird auf 20 Volt reduziert, die für die Kundin ganz gefahrlos sind
Besuchen Sie Stand No. 1185
Gruppe III, Gewerbe-Halle 1 hinter alkoholfreiem Restaurant
wo täglich mit dem RUSO-Dauerwellen-Apparat demonstriert wird.

KATHREINERS KNEIPP MALZKAFFEE
bringt Glück ins Haus!
SAFFA Gruppe VI, Stand 69

Möbel sind Vertrauenssache!
bevor Sie Ihre **Aussteuer** kaufen besuchen Sie zu Ihrem Vorteile meine
Möbel-Ausstellung
A. BIERI, Möbelfabrik, RUBIGEN

DIE ERFAHRUNG LEHRT

dass die meisten Menschen an Verdauungsstörungen leiden. Die Ursache liegt in der falschen Ernährung

STEINMETZ-BROT

aus gewaschenem und enthülstem Getreide **regelt die Verdauung** und wirkt durch seinen Nährgehalt kräftigend auf alle Organe.

Überall ist es erhältlich!

Auskünfte und Aufklärung kostenlos durch

G. Sackmann, Basel
— Allschwilerstrasse 85 —

Saffa

Kaufen Sie das vom Basellandschaftlichen Komitee herausgegebene Buchlein

Kirschen-Rezepte
Saffa 1928

In der Ausstellung zu haben

Alkoholfrei

und doch rassig, das ist FRISCO, der einzige naturreine, unvergorene Obstsaft, am XII. Schweiz. Obstmarkt in Winterthur mit 2 Diplomen I. Klasse ausgezeichnet. Wer in der „Saffa“ seine Farbe bewundert, wird ihn im Restaurant der Ausstellung versuchen.

Süssmosterei Matzingen Thurgau



Für die suchende, fortschrittlich denkende Schweizerfrau!

Gratis-Flugblätter: Wissenschaftl. Ernährung / Lebenswissenschaft / Atem ist Leben / Eine vollkommene Frau / Volksernährung / Wissen und Glaube / Einheitskraft.
Aufklärungsbroschüren: Fleischgenuss oder Fleischnahrung? ein Mahnruf / Geschlechts- und Geschlechterfrage / Rasse der Zunft (Dr. Ammann) / Das Kindesleben (Dr. Hanisch) / Weltenerzeugung (Dr. Kämmerer) / Unterhaltung mit Frauen (Geschlechts- und Familienhygiene) / Die Funktionen der Keimdrüsen (Dr. Müller).

Für die Praxis: Die Küche der Zukunft, Rezepte / Das Geheimnis einer billigen Ernährung / Wie erhalte ich Vitamine aus der Nahrung (Fr. F. Mangold, Hberg) Fr. 2.50 / Masdanan-Ernährungslehre und Kochbuch (Dr. Hanisch) Fr. 5.— Idem, Volkssausgabe mit Kochanweisung 2.50 / Die Heil- und Wunderkraft des lebendigen Reims - Dauernde Heilung von Stuhlverstopfung und Darm-Übeln aller Art (Dr. Schulz) Fr. 1.20 und 1.50. / Anatomisches Bilderbuch der Frau, Neuzeitl. Aufklärung und Frauenpflege (Dr. med. Müller) Fr. 3.10. / Familienenergielehre (z. Rufsteg des Volkes, Dr. Hanisch) Fr. 1.50. / Masdanan-Drüsenlehre und Gebungen, als Grundlage für ein gesundes Familienleben, Neuzeitl. Gymnastik, besonders auch für Kinder (Dr. Hanisch) Fr. 15.—, Ausführliches Literaturverzeichnis (auch franz. engl.) zu beziehen durch: **ARYANA, Herliberg-Zsch.** oder **ARYANA, Bern**, Terrassenweg 14, nächst kathol. Frauenspital. Unverbindliche Zusendung von Gratisliteratur an Interessenten. Postkarte mit Adresse genügt.

Wenn

Sie **Reiseartikel u. Lederwaren** insbesondere **DAMENTASCHEN**

benötigen, so kaufen Sie dieselben im **Spezialgeschäft**

K. v. HOVEN, BERN
Kramgasse 45

woselbst Ihnen auch die **Reparaturen** kunstgerecht und prompt ausgeführt werden.

Rudolf's Fusspflege-Institut

BERN
Spitalgasse 31 III / Lift (Lobsigerhaus)
Telephon Chr. 17.99

SURSEE-QUALITÄT

ÖFEN · HERDE · WASCHHERDE

für Holz, Kohle, Gas, Elektrisch

A.-G. der Ofenfabrik Sursee

mit Filialen in **Zürich, Bern, Luzern, Basel, St. Gallen, Lausanne, Genf**

40 fache Abwechslung



im Speisezettel und fröhliche Esser gibt es, wenn Sie

Maggi's Suppen

gebrauchen, die in 40 verschiedenen Sorten zu haben sind.

Verlangen Sie den Prospekt „Die Wahl einer guten Suppe“ von der Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln in Kemptal.

Bubi-Kopf

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Verletzen) Feinstes Fabrikat! Fr. 8.50 franko, M. Scholz, Basol 2



Erhältlich in: **Droguerien u. Spezereihandlungen.**



TRAUBENZEIT!

A-BERGER
Gastgewerbe-Blatt
Stand Bärenpfl. & Filialen

Früchte-Kiosk
in der Ausstellung



Nussa auf Brot



NUSSA-UND NUSSELLA-SPEISEFETT

J. KLASI · NUXOWERK · KEMPRATEN · RAPPERSWIL

Müller-Stampli & Cie. Langenthal

Geegründet 1852 · Handweberei · Geegründet 1652
empfiehlt seine vorzüglich gearbeitete

Tisch-, Bett-, Toiletten- und Küchenwäsche

Schweizerfrauen, unterstützt die altbewährte **Schweizer-Heim-Industrie**
Muster zu Diensten · Telephon No. 23



POLARIS

der **Elektrokühlschrank**

erhält Speisen wohlschmeckend u. frisch „POLARIS“

erzeugt auch Roh- u. Speiseeis, arbeitet ohne Motor geruch- und geräuschlos

Prospekte und Offerten kostenlos
GEBRÜDER BAYER, LUZERN
Kühl- und Gefrieranlagen

PIANOS FLÜGEL

SCHMIDT-FLOHR

erstklassige Fabrikate von unverwüthlicher Solidität und Tonfülle
Grand Prix Bern 1914
Unsere Instrumente haben sich seit bald 100 Jahren bewährt.

A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern
Verkaufsmagazin Schwanengasse 7
Vom 1. Oktober 1928 an Marktgasse 34.

Der Tee von Niederländisch Indien.

Im Lande der üppigsten Vegetation der Welt, in Niederländisch-Westindien, werden die Tee-pflanzen und Sortierungen unter Leitung wissenschaftlich geschulter Männer und Spezialisten einer ganz besondern Sorgfalt und Pflege unterworfen. Dank dieser grossen Aufwendungen ist einer der **besten Tees** der Welt gezogen worden, sodass die Produktion in den letzten Jahren um ein Mehrfaches gestiegen ist, wie es wohl von keiner andern Teesorte erreicht worden ist. Dieser absolut hochqualifizierte Tee ist unvergleichlich in Bezug auf sein wunderbares Aroma und feinen Geschmack, so dass, wenn Sie einmal ein Probe damit gemacht haben, ihn nicht mehr missen können. Er wird in 2 Qualitäten sortiert:

Marke I: Magazine délicieux
Marke II: Magazine excellent

und zu untenstehenden Preisen verkauft. Wir laden Sie ein, unter Verwendung des unten befindlichen Bestellzettels sich eine Probebestellung kommen zu lassen, und wir sind gewiss, Sie zu unsern ständigen Kunden zählen zu dürfen.

Hier abtrennen!

Bestellschein.

Ich bitte Sie, mir per Nachnahme zu senden:

Niederländisch Indien-Tee		
Marke I „Magazine délicieux“	à Frs. 3.30 per 250 Gramm	} Nichtpassendes gefl. streichen.
Marke II „Magazine excellent“	à „ 2.65 „ 250 „	
	à „ 5.20 „ 500 „	

mit 5% Vorzugsrabatt für die Leser des Schweiz. Frauenblattes + 1: Portospesen

Name und Vorname (gut leserlich schreiben) _____ Ort _____
Strasse _____
Die Bestellung kann auf eine 10 Cts. Postkarte oder als Brief mit 10 resp. 20 Cts. Porto spediert werden und ist zu adressieren an Tee Magazine, Depot Zürich 8, Wiesenstrasse 11.

Verlangen
und verwenden Sie immer nur
Frischeierteigwaren
„mit den 3 Kindern“



Diese
Spezialmarke
der
Teigwarenfabrik Frauenfeld
GEBR. RUTISHAUSER

ist wirklich **Qualitätsware**. Nur bestes Rohmaterial und nur frische Eier werden dazu verwendet. Sie sind fabriziert wie sie die Hausfrau in ihrer Küche macht. Die Ware ist delikat und vornehm im Geschmack und von ungewöhnlich grosser Ausgiebigkeit. Sie ist daher immer willkommen und vorteilhaft in jeder Verwendung.

Jedes Paker enthält ein Stück aus einer Serie von 35 wertvollen Teigwaren-Kochrezepten.



Knorr
SUPPEN-WÜRSTE
6-7 TELLER SUPPE 50 Cts.

Sorten-Verzeichnis:

- | | | |
|---------------|---------------|----------------------|
| Erbs nat. | Haferschleim | Tapioca-Julienne |
| Erbs m. Speck | Hausmacher | Spargel |
| Erbs m. Sago | Jäger | Tessiner-Suppe |
| Erbs m. Reis | Kartoffel | Fadennudeln (Fideli) |
| Berner | Magdalenen | Graupen |
| Blumenkohl | Oxtail | Melonen |
| Engadiner | Reis-Julienne | Riebeli |
| Geflügel | Rumford | Riebeli m. Tomaten |

Schaffhauser

Sternli

BENZ & CIE.
SANITÄRE ANLAGEN
GLARUS und ZÜRICH

Parabolus

Der Heizofen mit der vorzüglichen Wärmewirkung
SALVIS FABRIK ELEKTRISCHER KUCH- U. HEIZAPPARATE
LUZERN

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei
Gebr. Georges & Co.
Marktgasse 42. BERN

Der grosse Modeartikel

„Atalante“
gestricktes Corselet
Büsten- und Strumpfhalter-Ersatz
Schweiz. Pat. Nr. 112.600
modern, praktisch, behaglich
Alleinverkauf in:
Bern: Dépôt, P. J. & Co. A.-G., Gurtengasse 3
Kornhausplatz 3
Biel: „Lama“ - Neugasse 44
Zürich: Tricosa A.-G., Rennweg 12
Genève: Tricosa S. A., Place Molard 11
La Chaux: Tricosa S. A., Léopold-Robert 9
de-Fonds: Tricosa S. A., Léopold-Robert 9

GUTE GEDIEGENE
MÖBEL
KÜNSTLERISCHER
INNENAUSBAU
TRAUGOTT
SIMMEN + CIE AG
BRUGG + LAUSANNE

Bei **Arterienverkalkung**
wird der Blutdruck geringer, wenn sie kurgemäss das nährmässig bekannte u. ärztlich empfohlene
Wildegger Jodwasser trinken.
In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die JODQUELLE WILDEGG
Generalvertretung:
14. MARKTGASSE, ZÜRICH
Aufklärende Broschüre gratis

Ihr **Kropf**
bildet sich zurück, der Hals wird schlanker, wenn Sie das seit 100 Jahren bewährte u. absolut unschädliche
Wildegger Jodwasser
kurz Zeit kurgemäss trinken.
In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die JODQUELLE WILDEGG
Generalvertretung:
14. MARKTGASSE, ZÜRICH.
Aufklärende Broschüre gratis.

Asthma wird gelindert durch eine kurze Kur mit dem heilkräftigen 1000-fach erprobten
Wildegger Jodwasser
In APOTHEKEN u. DROGERIEN erhältlich, wenn nicht durch die JODQUELLE WILDEGG
Generalvertretung:
14. MARKTGASSE, ZÜRICH
Aufklärende Broschüre gratis